

In der kommunistischen Partei Deutschlands wird ein Wechsel in der Leitung eintreten. Der bisherige Diktator der K. P. D., die Reichstagsabgeordnete Elfrida Kolke (Nuth Fischer), wird ihren Platz an der Spitze der Partei den Genossen Thälmann und Döngel einräumen. Die Exekutive der kommunistischen Internationale hat einen öffentlichen Brief von der Länge einer mittleren Broschüre an die Mitglieder der K. P. D. geschickt, der von diesem Vorgang Kenntnis gibt und der u. a. auch die Unterschrift der unterstützten Grösse und ihrer beiden Nachfolger trägt. Diese plötzliche Krise ist um so wunderlicher, als noch vor wenigen Wochen beim 10. kommunistischen Parteitag in Berlin unbedingte Einigkeit der Partei auf sich unterzeichnen worden war. Neben Nuth Fischer wird Maslow in dem offenen Brief besonders vorgekommen und bewußter Quertreterien gegen die Moskauer Internationale bezichtigt. Der Hauptgrund für Eingreifen der Moskauer Internationale liegt über dem bisherigen Regime in der deutschen Sektion ist aus einer einzigen Tatsache zu erklären: Aus dem Stagnieren und sogar Rückschritt der Partei auf fast allen wichtigen Gebieten.

Ramen

Aus Stadt und Land.

Ramen, den 7. September.

Der Stillprozess im Ruhrbergbau vor dem Abschluss?

Nach Mitteilung des Landesamtes für Bergbau, Bochum, scheint sich im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau eine günstigere Gestaltung der Arbeitsmarktlage anzubahnen, wenn die statgefundenen Stilllegungsverhandlungen als Maßstab für die Beurteilung genommen werden. Während noch im Monat Juli fast täglich Verhandlungen die Einschränkung oder sogar völlige Stilllegung von Zechenbetrieben zum Gegenstand hatten, statgefunden haben, verminderten sich diese in der ersten Augusthälfte ganz merklich. Sie haben seit dem 18. August fast völlig aufgehört. In den letzten vier Wochen wurde nur noch über die Stilllegung der Zeche Alte Saase verhandelt. Abgesehen von den Stilllegungen des Kreises Hörde, über welche die Verhandlungen noch schweben, scheint demnach ein Abschluss oder wenigstens ein Stillstand im Stilllegungsprozess des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues eingetreten zu sein, was günstige Auswirkungen auf die kommende bergbauliche Arbeitsmarktlage erhoffen lässt. Die Zahl der Feierkinder betrug vom 24. bis 29. August wegen Abnahmangels 52 426, das sind arbeitsfähig 8 738 und wegen Betriebsführung 3007, also arbeitsfähig 501.

Verhandlungen über Zechenstilllegungen.

Unter Anwesenheit eines Ministerialvertreters, des Dortmunder Oberbürgermeisters und der beteiligten Untermänner fanden in Dortmund Verhandlungen wegen Stilllegung der Zeche Wiendahlbank (Deutsch-Luz) und der Zeche Vereinigte Hamburg und Franziska (G. W. A. G.) statt. In den Verhandlungen wurde lediglich die vom Demobilisationskommissar angeordnete Verlängerung der Sperrfristen auf Abbruch der Zechen erörtert. Die Werksleitungen legten Einspruch gegen die Verlängerung ein, da neben den Abfahrschwierigkeiten noch die Wasserhaltung auf beiden Zechen Kosten von monatlich 120 000 Mark verursache. Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen sind geneigt, die Zeche Wiendahlbank zu übernehmen. Da die Besitzerin die hohen Wasserhaltungskosten scheut, wird der Staat möglicherweise eintreten und den Differenzbetrag leisten, je nachdem das Gutachten über die Kosten der Wasserhaltung ausfällt. Zur Erstattung dieses Gutachtens ist ein besonderer Sachverständiger ernannt worden. Die Zeche Vereinigte Hamburg und Franziska bleibt ihrem Schicksal überlassen, zumal die G. W. A. G. sie schon seit Jahren „durchgeschleppt“ hat.

Aufhebung der Beherbergungssteuer.

Ein gemeinsamer Runderlass des Preussischen Ministers des Innern und des Finanzministers bestimmt: „Durch Art. IV § 1 Nr. 16 des Reichsgesetzes zur Milderung der Verkehrssteuern und des Verfahrens vom 10. August 1924, § 44 des Reichsumsatzsteuergesetzes folgenden Zusatz erhalten: „Gäbner und Gemeinden (Gemeindeverbände) dürfen keine Steuern mehr vom Engstelle für die Gewährung eingerichteter Schlaf- und Wohnräume in Gasthöfen, Pensionen oder Priebathäusern erheben.“ — Diese Vorschrift tritt nach Art. VII § 3 Abs. 1 des Gesetzes am 1. Oktober in Kraft. Infolgedessen treten die in Gemeinden oder Kreisen bestehenden kommunalen Beherbergungssteuerordnungen vom 1. Oktober 1925 ab ohne weiteres außer Kraft.

Kammergerichtsentscheide in Mieterschutzsachen.

Aus einer Reihe in den letzten Monaten ergangener Kammergerichtsentscheidungen teilt der Amtliche Preussische Pressedienst weiter die folgenden mit:

Bei Festlegung der Friedensmiete von Mäueren in Wanten, deren Fertigstellung in der Zeit vom 1. Juli 1914 bis zum 30. Juni 1918 erfolgte, ist nur die Erhöhung der Baukosten zu berücksichtigen, die nicht auf der gesunkenen Kaufkraft des Geldes beruht (20. Mai 17 J. 68/25); für die Prüfung der Frage, ob eine Erhöhung der Baukosten für die eben genannten Wanten vorliegt, sind die im Einzelfalle entstandenen Kosten zu Grunde zu legen (29. Mai 17 J. 49/25). — Bei Prüfung der Frage, ob für den Verfügungsberechtigten ein unverhältnismäßiger Nachteil im Sinne des § 4 des Wohnungsmangelgesetzes zu bezeugen ist, sind sowohl die Verhältnisse des Verfügungsberechtigten und des Wohnungsfuchenden als auch die Lage des Wohnungsmarktes zu berücksichtigen (29. Mai 17 J. 78/25); ein unverhältnismäßiger Nachteil im Sinne des § 4 kann für den Verfügungsberechtigten namentlich dann zu bezeugen sein, wenn er die Räume zur Befriedigung des eigenen Wohnbedürfnisses gebraucht (29. Mai 17 J. 70/25). — Eine Vereinbarung zwischen

dem Verfügungsberechtigten und dem Wohnungsfuchenden, durch die an Stelle der in Anspruch genommenen Räume dem Wohnungsfuchenden andere zur Verfügung gestellt werden, ist keine Inanspruchnahme dieser anderen Räume (22. Juni 17 J. 32/25). — Allgemeine Veränderungen der Gegend, die nach dem 1. Juli 1914 eingetreten sind, können eine Neuverteilung der Friedensmiete nach § 2 Abs. 4, Satz 1 des Wohnungsmangelgesetzes rechtfertigen (22. Juni 17 J. 55/25). — Wohnungen in Waden, Kuren und ähnlichen Orten sind nicht schon deshalb benutzbar, im Sinne des § 3, 4 des Wohnungsmangelgesetzes, weil sie zur Unterbringung von Fremden bestimmt sind (22. Juni 17 J. 70/25).

(Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 2. Sept. und für den Durchschnitt August 1925.) Die auf den Stichtag des 2. September berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 26. August (127,3) um 0,2 v. H. auf 127,5 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarverzeugnisse von 123,2 auf 123,7 oder um 0,4 v. H. zugenommen, während die Industrieverzeugnisse von 134,8 auf 134,4 oder um 0,3 v. H. nachgaben. Für den Durchschnitt August ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsindexziffer von 134,8 im Durchschnitt Juli auf 131,7 oder um 2,3 v. H.

(Neue Rentenbankheine über 10 Rentenmark.) Die Deutsche Rentenbank macht bekannt, daß von Anfang September ab neue Rentenbankheine über 10 Rentenmark mit dem Ausstellungsdatum 8. Juli 1925 ausgegeben werden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankheine über 10 Rentenmark vom 1. November 1923; die noch umlaufenden Scheine der alten Art behalten aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

(Die Verleihung der Rettungs-Medaille.) Nach dem Runderlass vom 23. Juni ds. Js. können auch zur rückliegende Rettungsstatuen unter gewissen Voraussetzungen zur Verleihung mit der Rettungsmedaille am Bande oder der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr vorgeschlagen werden. Auf Grund dieser Bestimmungen sind beim preussischen Minister des Innern Anträge eingereicht worden, bei denen die Rettungsstatuen bis zu 30 Jahren zurückliegen. Da es ausgeschlossen ist, zeitlich so weit zurückliegende Rettungsstatuen noch jetzt objektiv nachzuprüfen, bestimmt, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, der Minister des Innern im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten, daß nur solche Anträge zu prüfen sind, bei denen es sich um nach dem 1. August 1914 ausgeführte Rettungsstatuen handelt. (Kapitalnot überall!) Die Taschen der Sommerausflügler und Badereisenden sind geleert. Leer sind auch nach teilweise recht flauem Sommergeschäft die Kassen vieler Geschäftsführer und Handwerker, während die Ladengeschäftsinhaber bald wieder daran werden denken müssen, ihr Lager für die Winteraison und die Weihnachtszeit aufzufüllen. Da tritt leicht ein starkes wirtschaftliches Mißverhältnis ein, das in der Betrachtung glipst: Woher nehmen und nicht stehlen? Viel Schuld an diesem unerquicklichen Zustand tragen aber auch diejenigen, die ihre Rechnungen nicht bezahlen, obwohl sie die Mittel dazu besitzen. Bequemlichkeit und Schläfrigkeit sind die bösen Geister des Sinausschlebens. Da hat der Arzt eine Rechnung geschickt. Mag er warten! Man hat auf Abzahlung gekauft — aber die Abzahlungstage werden nicht eingehalten. Der Handwerker hat längst den schadhafte Gegenstand repariert; doch der Besteller läßt sich nicht sehen und die vielerlei reparierten Gegenstände füllen bereits einen ganzen Raum. Der Schneider möchte den Zuschlieferanten bezahlen, doch die Rundschaft macht sich mehr als bequem und trägt die Sachen ab, ehe sie ausbezahlt werden. Mehlige trübe Erfahrungen macht der Buchdrucker, der Zahnarzt, der Kohlenhändler, der Schuhmacher. Kommt durch solche wenig prompte Abwicklung der Geschäfte der so wie so schwerfällig gewordene Wirtschaftsbetrieb nicht noch mehr ins Stocken und erreicht die Kapitalnot Einzelner nicht schon Fieberzustand?

„Mensch, bezahle deine Schulden, Lang ist ja die Lebensbahn, Und du mußt noch manchmal borgen, Wie du es so oft getan!“

heißt es bei Heinrich Heine. Und wir haben denn nichts hinzuzufügen, als: möglichst bald. (Schützt die Brieftauben!) Die Zeit der Jagd naht und mit ihr für die Brieftaubenzüchter eine Zeit voll banger Sorgen. Sie müssen fast das ganze Jahr hindurch leider immer wieder erleben, daß ihre Tauben im Felde, wofür sie nun einmal gern fliegen, auf Nimmer-Wiedersehen verschwinden. Manche fällt zwar dem Raubvögel zum Opfer, es ist aber auch bekannt, daß sehr viele Tauben abgeschossen werden. An alle Herren des edlen Waldwerks richten die Brieftaubenzüchter daher die dringende Bitte: Schützt die Brieftauben, die ihre Aufgabe unter Aufwendung vieler Opfer herangebildet haben! Die meisten Menschen haben keine Ahnung davon, was eine Brieftaube wert ist, und welche Opfer an Zeit und Geld sie ihrem Besitzer auferlegt; viele wissen gar nicht, welche große Erfolge die Brieftauben im letzten Kriege gehabt, und wie vielen Tausenden unserer Väter, jedoch ohne Nachweis seiner Vaterstadt, es gelang, durch die Brieftauben, die sie durch rechtzeitiges Ueberbringen von Meldungen gerettet haben. — Die großen Erfolge haben ein gewaltiges Aufsehen der Brieftaubenzucht in allen Kulturstaaten nach dem Kriege mit sich gebracht. Der Verband Deutscher Brieftaubenzüchter-Bereine, der seinen Sitz in Hannover hat, besitzt zurzeit bereits 3500 Vereine gegen 2000 vor 10 Jahren. Mehr als 40 000 Züchter aus dem ganzen Deutschen Reich sind in diesen Vereinen und damit im Verbande zusammengeschlossen. Die Unfeindlichkeiten, die man hin und wieder den Brieftaubenzüchtern entgegenbringt, indem man behauptet, daß ihre Tauben der Landwirtschaft besonderen Schaden brächten, sind längst durch Untersuchungen widerlegt. Die

Brieftaubenzucht ist heute bei uns, wie schon lange in Belgien, ein Faktor geworden, der auch in wirtschaftlicher Hinsicht seine Bedeutung hat. Was an Kornmaterial, an Drucksachen, an Kontrollruben usw. bei den zahlreichen Wettflügen gebraucht wird und damit der besten Industrie zugute kommt, ist wohl den wenigsten bekannt. Hinzu kommt die große Menge nur vorzüglichen Futters, das die Brieftaubenzüchter von der Landwirtschaft entnehmen und so diese unterstützen. Der Brieftaubensport hat seine besonderen Reize und wird, da er keine besonders großen Räume und Mittel erfordert, besonders von der arbeitenden Klasse betrieben und daher der Sport des kleinen Mannes genannt. Um dem unbedeutenden Tauben einen Kegel vorzuschieben, ist von allen Brieftauben-Vereinen sowie vom Verband eine Belohnung für Namhaftmachung solcher Schützen ausgesetzt.

Altenbäume, 5. Sept. Ein erheblicher Unglücksfall ereignete sich auf der Zeche de Wendel. In der neuerbauten Wäsche war ein Dampfrohr geplatzt, wobei unter großem Geräusch die Dampfmaschinen ins Freie strömten. Die in dem Raum arbeitenden Elektriker mußten durch das Fenster entfliehen, das sich etwa 15 Meter über der Erde befand. Hierbei verlor ein Arbeiter das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich ab, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

(S) Anna, 7. Sept. Eine Trauerfeierung der städtischen Körperkassen zu Ehren des vorstorbenden Ersten Bürgermeisters Ernst Brüller fand am Freitag statt. — Stimmungsvolle Weise lagerte über dem schwarz drapierten Sitzungssaal. Mit dem „Largo“ von Handel wurde die Trauerfeier eingeleitet, worauf Bürgermeister Krieger und Stadtvorstand Hellwig tiefempfundene Gedächtnisreden hielten. Mit dem Sarrionium-Vortrag „Totengedächtnis“ von A. Hellwig erreichte die eindrucksvolle Feier ihr Ende.

Dortmunder Rundschau.

(Dortmunder Rundfunkversuche auf Welle 397,5.) Auf einer im Juli in Genf abgehaltenen Konferenz von Rundfunkfachleuten ist eine Wellenverteilung für etwa 120 europäische Sender aufgestellt worden. Dadurch müssen fast sämtliche deutschen Sender künftig auf kleinerer Welle als bisher arbeiten. Die neue Wellenverteilung tritt nicht vor dem 1. November 1925 in Kraft. Zu ihrer Erprobung hat die Konferenz eine Reihe von Versuchen angesetzt, nach deren Ergebnis eine zweite Konferenz für September anberaumt ist, die die endgültige Wellenverteilung vornehmen wird. Die Versuche in Dortmund und finden auf der Dortmunder zugewiesenen neuen Welle 397,5 noch in folgenden Nächten statt, und zwar stets von 12 bis 2 Uhr nachts: Montag, 7. September; Mittwoch, 9. September, und Montag, 14. September. Während dieser Zeit wird der Rundfunksender Dortmund auf der Welle 397,5 Musik- und Sprechvorträge bringen. 397,5 wird auch die Welle des künftigen Ausstrahlers werden.

(Die Liebe und der Töte.) Der 2. Geschäftsführer des Dortmunder Rennvereins Max Herken, der ein tadelloses Leben hinter sich hatte und überall das größte Vertrauen genoß, verliebte sich in eine junge Pflegerin des Hospitals. Um sich die Gunst des Mädchens zu erhalten, machte er diesem kostbare Geschenke, und nahm es mit auf Reisen, schickte es mit der Mutter auf Wochen ins Bad usw. Von seinem Gehalt konnte er die Kosten für all das nicht bestreiten. Deshalb versuchte er am Tote sein Einkommen zu vergrößern. Das Geld zu den Rennwetten entnahm er der Kasse des Rennvereins und der von ihm ehrenhalber geführten Kasse des Dortmunder Flugvereins. Der Totalisator brachte ihm das gewünschte Glück nicht. Herken verlor und konnte natürlich die den beiden Kassen entnommenen Beträge nicht wieder zurückführen. Eines Tages wurden seine Beziehungen zu dem teuren Mädchen bekannt. Da regte sich das Mißtrauen. Die Kassen wurden revidiert. Man fand, daß Herken dem Rennverein 7—8000 M. und dem Flugverein 1800 M. veruntreut hatte. Herken war sofort in vollem Umfange gefänglich. Das Schöffengericht verurteilte ihn heute wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu 8 Monaten Gefängnis, wovon er die Hälfte verbüßen muß.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Elmen, 5. Sept. In der Brandstiftungs-Verhandlung gegen den Bergmann Jakob Voiting fand ein Vorstufenurteil statt. Wie stark es gebrandt haben mußte, zeigten deutlich die Blasen an den Füßen. Sodann wurde im Amtsgericht Elmen weiterverhandelt. Die Kardinalfrage des ganzen Prozesses war die Frage der Vereidigung der Frau Ehlers und ihres Sohnes Heinrich. Diese beiden sind im Hause gewesen, als es oben brannte. Die Frage des Vorstufenden, ob sie den Brand angelegt hätten bzw. in den Zimmern gewesen wären, beantworteten sie mit „Nein“. Das Gericht beschloß die Nichtvereidigung und kam in der Urteilsverfällung zu einem „non liquet“ bei Vernehmung des bringenden Verdachts gegen den Angeklagten, jedoch ohne Nachweis seiner Vaterstadt. Es erfolgte deshalb Freisprechung. Hagen, 5. Sept. (Schweres Automobilunglück.) Auf der Landstraße nach Verdohl fuhr ein Automobil bei Breiten gegen eine Mauer und stürzte eine Wöschung herab. Der Fabrikant Schring aus Hagen war sofort tot. Der Fabrikant Schulte aus Hohenlimburg wurde schwer verletzt.

Wattenheid, 5. Sept. (Tödlicher Sturz.) Der Anstreichergehilfe Otten aus Gelsenkirchen stürzte auf der Zeche Holland in Folge Leiterprossensbruchs etwa 10 Meter tief. Der Verunglückte war sofort tot. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Herne, 5. Sept. (Reine Abnehmer für Hauszinssteuerdarlehen.) In der Sitzung des Ausschusses zur Vergebung der Hauszinssteuer-

darlehen wurde mitgeteilt, daß der Stadt Herne vom Präsidenten des Reichsverbandes 500 000 Mark für die Gewährung von Darlehen an bauunfähige kinderreiche Familien zur Verfügung gestellt worden seien. Es steht noch ein Betrag von 157 000 Mark für das Rechnungsjahr 1927 für Hauszinssteuerdarlehen zur Verfügung. Durch das enorme Ansteigen der Baukosten wird die Baukosten erheblich erhöht, und es lagen nur zwei Anträge auf Hauszinssteuerdarlehen vor. Ein Antrag der Stadtverwaltung auf allgemeine Erhöhung der Darlehen von 8000 auf 7500 Mark für die Wohnung wurde vom Verbandpräsidenten abgelehnt, da eine solche Erhöhung in Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen steht. An der Stelle des Abgesagten soll im Anschluß an das Postgebäude eine neue Hypothek mit sechs Wohnungen errichtet werden.

Gladebach, 5. Sept. (Grubenunglück.) Der 22-jährige Schlepper Matthäus, der vorbetenweise einen Stapel auf der Zeche „Graf Wolff“ hinunterfuhr, kam hierbei zu Tode. Bei der Fahrt fielen Steine herab und trafen Matthäus, der sofort tot war. Der Vater des Verunglückten war bei dem Unglück zugegen.

Essen, 5. Sept. Der Reichsbund der Kinderreichen hält in der Zeit vom 26. bis 27. September eine Tagung in Essen ab. In Hinblick auf die Kosten ist diesesmal von einem Bundeskongress Abstand genommen worden und eine Bundesausstellung, an der nur die Spitzen der Verbände teilnehmen, vorgesehen. Dagegen soll aus Anlaß der Jahresversammlung des Rheinlandes am Sonntag, den 27. September, eine große Kundgebung aller Kinderreichen von Rheinland und Westfalen stattfinden.

Duisburg, 5. Sept. (Verunglückt.) Am Freitag stürzte auf der Deutschen Maschinenfabrik der Arbeiter Friedrich Koenigsdorfer so unglücklich von einer Kranbahn, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt, an dem er im Krankenhaus verstarb.

Duisburg, 5. Sept. (Aus der Franzosenzeit.) Während der Besatzungszeit gingen bei der deutschen Polizei etwa 500 Anzeigen ein, die von Soldaten begangene Mißhandlungen, Raubverbrechen, Diebstähle und Sittlichkeitsvergehen betrafen. Sechs Bürger mußten dabei ihr Leben lassen. Zahlreiche Anzeigen sind aus Furcht vor Repressalien nicht erstattet worden. An Kontributionen und von den Kriegs- und Polizeigerichten verhängten Geldstrafen kann man mit einem direkten Geldschaden von einer Million Goldmark rechnen.

Duisburg, 5. Sept. (Mord an einem fünfjährigen Knaben.) Auf der Grenze Duisburg-Oberhausen wurde die völlig unbeflechte Leiche eines fünfjährigen Knaben aufgefunden. Nach der Untersuchung der Leiche stellte sich heraus, daß das Kind den Tod durch Mord gefunden hat.

Duisburg, 5. Sept. (Auswirkung der Kohlenabgabe.) Die Abgabe auf den Kohlenmarkt hat den Verkehr in den Duisburger Auswärtigen Häfen stark in Mitleidenschaft gezogen. Während der Kohlenverkauf nach Holland und Belgien noch einigermaßen befriedigend ist, ist der Verkauf nach Oberbayer auf ein Minimum zusammengekrumpft. Ein großer Teil der dem Schleppeverkehr zum Oberrhein dienenden Kähne liegt still.

Ahl, 5. Sept. (Eiers und Fettwarenhandeler zur Teneuerung.) Der Verband westfälischer Eier- und Fettwarenhändler hatte hier eine Aufklärungsverammlung einberufen, um zu dem Kampf gegen die Teneuerung und zu der Auswirkung der Zölle in der Lebensmittelbranche Stellung zu nehmen. Es wurde hervorgehoben, daß es irreführend gewesen sei, daß der Reichsfiskus in seiner bekannten Rede eine Preissteigerung für Lebensmittel in Aussicht gestellt habe, weil die Umfahner von 1% auf 1 Prozent ermäßigt würde. Unzweifelhaft würden die neuen Zölle eine wesentliche Verteuerung der notwendigen Lebensmittel mit sich bringen. Man forderte Begleich der Umfahner für den Lebensmittelhandel, Ermäßigung der Abgaben, Vereinfachung der Steueranmeldung, Einführung von öffentlichen Werten an den Lebensmittelhandel zu erträglichen Bedingungen.

Lin, 5. Sept. (Selbstmord eines Theaterdirektors.) Der Direktor des Theaters, Heinrich Agin, wurde in seiner Wohnung mit schweren Vergiftungserscheinungen bewußtlos aufgefunden. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Agin hat, wie die Blätter melden, wegen finanzieller Schwierigkeiten, die mit dem Theaterbetrieb zusammenhängen, Selbstmord verübt.

Aus aller Welt.

Brandstifter am Werk.

Die Zahl der Brandstiftungen in Berlin hat sich um zwei weitere Fälle vermehrt. In Köpenick sind die Dachstuhl von zwei unmittelbar nebeneinander gelegenen großen Häusern in Flammen aufgegangen, und zwar zu gleicher Zeit. Da das Feuer eine gewaltige Ausdehnung annehmen drohte, hatte die Wehr schwere Arbeit. Wegen der großen Zahl von Brandstiftungen, die sich in letzter Zeit in der Reichshauptstadt ereignet haben, beschäftigen die betreffenden Faktoren namentlich ernste Maßnahmen zu ergreifen. Die Vernehmung wurde bereits auf 9000 Mark erhöht. Außerdem wurde ein Lustig überwacht und durch Flugscheine vorgegeben und der polizeiliche Dienst auf der Straße außerordentlich verstärkt. — In Neek im Kreise Arnswalde sind die gesamten Fabrikgebäude der Firma Georg Maters durch Feuer vernichtet worden. Auch eine große Menge Fertigfabrikate und Rohmaterialien, Maschinen und Werkzeuge sind dem Brand zum Opfer gefallen. — Auf einem Gut bei Schloßheim in Nord-Thüringen sind die Ställe und Wirtschaftsgebäude durch ein Großfeuer zerstört worden. Etwa 800 Schafe kamen in den Flammen um, während Pferde, Schweine und Gockelien gerettet werden konnten. In beiden Fällen liegt Brandstiftung vor.

Wochen-Rückblick.

Die abgelaufene Woche stand im Zeichen der Tagungen und Kongresse. In Stockholm ist das große Konzil der evangelischen und orientalischen Kirchen mit einer bedeutungsvollen Botschaft an die Christenheit auseinandergegangen. In Marseille hat die sozialistische Internationale getagt; die deutschen Vertreter wiesen Angriffe französischer und englischer Delegierter zurück. Kräftige vaterländische Töne fand der Bund der Auslandsdeutschen in Berlin; seiner Tagung folgte eine würdevolle Anschlussskandung in Wien, die umso zeitgemäßer war, als der christlich-sozialen Außenminister Mataja und der hiesig ihm stehende frühere Bundeskanzler Seipel den wirtschaftlichen Anschluß an Italien unter Einbeziehung der anderen Nachfolgestaaten mit Wolltampf betreiben. In Paris ist wieder einmal ein internationaler Friedenskongreß zusammengetreten. Schließlich ist die Tagung der deutschen freien Gewerkschaften in Breslau zu erwähnen.

Die bedeutendste internationale Tagung hält der Völkerbundsrat ab, der seit dem 1. Sept. in Genf berät. Inoffiziell könnte sich seinen Sitzungen die Beratung der Außenminister über den Sicherheitspakt anschließen, wenn die Juristenkonferenz in London inzwischen mit dessen formaler Grundlegung zu Ende gekommen sein sollte. Herr Briand hat zwar feierlich versichert, daß der bereits ausgearbeitete Pakt keinerlei Zwang für Deutschland einschließen und kein Diktat bedeuten solle.

Aber gewisse Anzeichen werden uns umso verlässlicher, je Italien den Wunsch kundgegeben hat, an den Londoner Beratungen wie an der Ministerbesprechung teilzunehmen. Das kann nur bedeuten, daß Italien auch seine Grenzen, vor allem die Brennerlinie, garantiert haben will, und dieser Wunsch würde die Aufrüstung auch der östlichen Grenzfragen seitens der Tschechoslowakei und Polens zur naturgemäßen Folge haben. Auf deutscher Seite ist also äußerster Vorsicht und Zurückhaltung geboten.

In Marokko hat die gemeinsame französisch-spanische Offensive gegen die Mischablen eingeleitet; der Dursenauftand dauert fort, doch haben Nachrichten von der Gefährdung von Damaskus und der Einnahme von Sueda sich bisher nicht bestätigt. In China ist Kanton in der Hand der kommunistischen Aufständischen, — lauter Gründe für England und Frankreich, in Europa möglichst reinen Tisch in ihrem Sinne zu machen. Auch die Vereinigten Staaten sehen sich neuerdings in Schwierigkeiten infolge des Bergarbeiterausstandes, der bereits 180.000 Vergleite umfaßt.

Die durch die Teuerung verursachte Lohnbewegung nimmt ihren Fortgang; im Bauarbeiterstreik ist im letzten Augenblick eine Einigung erreicht und die Aussperrung vermieden worden. Dagegen schwebt noch die gefährliche Lohnbewegung der Eisenbahner, sowie die bei der Post und beim Bankgewerbe. Der Konflikt in der schweizerischen Textilindustrie ist auch endlich beigelegt worden. Die Auswirkungen des Amnestiegesetzes haben zur Aufhebung der Haftbefehle gegen General von Lüttich, Oberst Bauer und Kapitänleutnant Ehrhardt geführt. Damit sind die letzten Nachwehen des Rapp-Putschs beseitigt, und ein neuer Weg zum inneren Frieden ist eröffnet.

Entpolitisierung des Schullebens.

Der preussische Unterrichtsminister wendet sich in einem neuen Erlaß gegen die politische Betätigung der Schüler. Der Erlaß erinnert zunächst an die Verordnung vom 22. Dezember 1922, in der mit allem Nachdruck gesagt war, daß die Schule es nicht zulassen könne, daß die Schüler Vereinigungen angehören, die sich etwa gegen den Staat oder gegen die geltende Staatsform richten. Der Minister läßt hierbei keinen Zweifel darüber, daß die Herabsetzung der verfassungsmäßig festgelegten Reichsfarben als eine Herabsetzung der geltenden Staatsform anzusehen sei. Jede Mißachtung der Reichsfarben seitens der Schulkinder sei daher als schwere Verletzung anzusehen, und jedes derartige Vergehen, insbesondere die Befehlshaltung und Mißhandlung anderer Schüler wegen ihrer Gefinnung, sei streng zu bestrafen, gegebenenfalls durch Verweisung von der Anstalt. Um das Schulleben selbst zu entpolitisieren, untersagt der Minister mit sofortiger Wirkung den Schülern und Schülerinnen das Tragen von Abzeichen, Bannern und anderen Symbolen jeder Art in der Schule selbst und bei Veranstaltungen der einzelnen Schulen oder anderer Anstalten, z. B. auf Wandern, bei Turnspielen usw.; auch das bloße Mitbringen dieser Abzeichen wird verboten. Schüler und Schülerinnen, die einer bei der Schule bestehenden, von ihr genehmigten und beaufsichtigten Vereinigung angehören, dürfen ihre Vereinsabzeichen bei Veranstaltungen dieser Vereine tragen.

Härtefonds für Ruhrschäden.

Befugungsschäden und Ausweisungsschäden. Dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete werden durch den Haushaltsplan für 1925 Mittel in beträchtlichem Umfang zur Verfügung gestellt, die zur Behebung von Härte-

fällen auf dem Gebiete der Ruhrschäden, der Befugungsschäden und der Ausweisungsschäden bestimmt sind. Vergütungen aus dem Härtefonds können beim Vorliegen folgender Voraussetzungen gewährt werden:

1. Bei Ruhrschäden werden Vergütungen nur gewährt, wenn nicht anderweitig eine Entschädigung oder Kredithilfe bereits geleistet ist oder noch zu erwarten steht. Der Schaden muß auf den durch den Ruhrkampf hervorgerufenen besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen beruhen; ein unmittelbarer Eingriff der Befugung ist als Schadensursache nicht erforderlich. Die Geldentwertung als solche oder die allgemeine wirtschaftliche Depression, unter der nicht nur das besetzte Gebiet, sondern das ganze Deutsche Reich leidet, bilden jedoch keine Grundlage für eine Entschädigung aus dem Härtefonds.

Weitere Voraussetzung für die Gewährung einer Vergütung ist eine ernsthafte wirtschaftliche Notlage, die ebenfalls auf den durch den Ruhrkampf hervorgerufenen besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen beruhen muß. Höchstgrenze der Entschädigung ist der Betrag von 10.000 M.-M. An juristische Personen des öffentlichen Rechts werden Zuwendungen aus dem Härtefonds nicht gemacht.

Anträge sind bis zum 15. Oktober 1925 beim Reichsministerium für die besetzten Gebiete in Berlin W. 9, Leipziger Platz 17, unter Vorlegung von Unterlagen für die Höhe des Schadens und das Vorliegen einer ernsthaften wirtschaftlichen Notlage schriftlich einzureichen.

2. Bei Befugungsschäden. Grundsätzlich muß über den Anspruch bereits im Feststellungsverfahren nach dem Okkupationsleistungsgesetz bzw. nach dem Befugungsbescheidungsverfahren entschieden sein. Weitere Voraussetzung für die Gewährung einer Vergütung ist eine ernsthafte wirtschaftliche Notlage des Antragstellers. Höchstgrenze der Vergütung ist der Betrag von 5000 M.-M. Für Härtefälle, die bereits vor dem 1. Januar 1923 eingetreten sind, kann eine Beihilfe nicht gewährt werden. An juristische Personen des öffentlichen Rechts werden Zuwendungen aus dem Härtefonds nicht gemacht.

Die Anträge auf Beihilfe für Härtefälle, die bis zum 31. Juli 1925 eingetreten sind, müssen bis zum 15. Oktober 1925 beim Reichsministerium für die besetzten Gebiete in Berlin W. 9, Leipziger Platz 17, unter Vorlegung von Unterlagen für die Höhe des Anspruchs und das Vorliegen einer ernsthaften wirtschaftlichen Notlage schriftlich gestellt werden. Nach dem 31. Juli 1925 eintretende Härtefälle sind jeweils unverzüglich in der gleichen Weise anzumelden.

3. Bei Ausweisungsschäden. Es soll eine Beihilfe regelmäßig nur dann gewährt werden, wenn nach den Richtlinien über die Schadloshaltung der Ausgewiesenen vom 18. August 1923 und den später erfolgten Ergänzungen eine Schadensvergütung nicht oder nicht in vollem Umfang möglich ist.

Ein schuldhaftes Versäumnen der bestehenden Ausschlußfrist schließt die Zuerkennung einer Beihilfe aus. Das Bestehen einer wirtschaftlichen Notlage ist nicht unbedingt Voraussetzung für die Gewährung einer Vergütung. Die Beihilfe für den einzelnen Entschädigungsfall soll im allgemeinen den Betrag von 2500 M.-M. nicht überschreiten. Antragsberechtigt sind nur deutsche Reichsangehörige; die juristischen Personen des öffentlichen Rechts sind ausgenommen.

Anträge auf Beihilfe aus dem Härtefonds müssen von den aus dem preussischen und oldenburgischen besetzten Gebiet Ausgewiesenen unter Vorlegung der für Grund und Höhe des Anspruchs notwendigen Unterlagen bis zum 15. Oktober 1925 schriftlich bei der Reichsentschädigungsstelle für Ausgewiesene von Rhein und Ruhr in Cassel, Hohenzollernstr. 23, von den aus dem bayerischen, badischen und hessischen besetzten Gebiet Ausgewiesenen bei der Reichsentschädigungsstelle Zweigstelle Würzburg, Residenzplatz 1, gestellt werden.

4. Schließlich kann aus dem Härtefonds auch den aus dem besetzten Privatpersonen in bestimmten Ausnahmefällen auch über die bestehenden Betreuungsrichtlinien hinaus geholfen werden.

Der energische Dr. Gauß.

Die deutschen Forderungen auf der Juristenkonferenz.

Ueber die Londoner Juristenkonferenz werden bekanntlich keine offiziellen Berichte ausgegeben, trotzdem ist die Pariser Presse in der Lage, allerlei Einzelheiten aus dieser Konferenz zu berichten. Die deutsche Aufmerksamkeit muß hierbei besonders das fesseln, was über Dr. Gauß den deutschen Bevollmächtigten, gesagt ist.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ behauptet, daß Dr. Gauß formelle Instruktionen habe. Insbesondere wolle er von dem englischen Vertreter genaue Aufklärungen über den Begriff „flagrante Verletzung“ haben und ob England in dem Falle, daß eine solche vorläge, seine volle Handlungsfreiheit bewahre, d. h. ob England auch bereit wäre, gegen Frankreich einzugreifen, wenn dieses eine flagrante Verletzung der entmilitarisierten Rheinlandzone beginge. Der Berichterstatter zollt Dr. Gauß das Lob, daß dieser sehr energisch vorgehe und besonders darauf dringe, daß keinerlei Zwangsmaßnahmen von Frankreich automatisch entfesselt werden dürften. In allen Streitfällen solle der Völkerbund einen Schiedsspruch zu fällen haben.

Abbau der Verwaltungsgebühren.

Ein Erlaß des preussischen Finanzministeriums.

Mit Rücksicht auf die vielfachen Beschwerden über Härten bei der Erhebung von Verwaltungsgebühren hat der preussische Finanzminister in einem Rundschreiben angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. September dieses Jahres ab in einer Reihe einzelner aufgeführter Fälle von der Erhebung der tarifmäßigen Gebühren ganz oder zum Teil abgesehen ist. Der Amtliche Preussische Pressebericht weist auf folgende Bestimmungen dieses Erlasses hin, die von besonderer Bedeutung für die Allgemeinheit sind:

Die Entscheidung über die Beschwerde gegen die Erhebung einer Verwaltungsgebühr ist gebührenfrei. Ebenso ist grundsätzlich die Gebühr nach Tarifnummer 3 der Allgemeinen Verwaltungsgebühren-Ordnung für „Beispiele auf Beschwerden“ nicht zu erheben. Auf dem Gebiete der Wohnungszwangsbewirtschaftung sind gebührenfrei: Auskünfte in Wohnungs- und Mietangelegenheiten, Erteilung des Wohnberechtigungsscheines, Eintragung in die Wohnungskarte, Zuweisung von leeren oder möblierten Räumen und Wohnungen, Genehmigung eines Mietvertrages oder Wohnungsaufschlusses.

Itt gegen die Erhebung einer Gebühr Beschwerde eingelegt, so ist in der Regel die Einziehung der Gebühr bis zur Entscheidung über die Beschwerde ausgesetzt. Durch die Erhebung der Gebühr darf die Beschwerde der betreffenden Angelegenheit nicht aufgehalten werden. Grundsätzlich ist, soweit es sich nicht um die Ausständigung von Urkunden, wie Zeugnisse, Ausweise, Pässe u. dergl. handelt, die Gebühr nicht vorzuschüsse zu erheben, besonders nicht bei Erteilung eines ablehnenden Bescheides.

Wirtschaft und Gewerkschaften

Auf dem Gewerkschaftskongreß in Breslau

legte der Bundesvorstand zur Frage „Wirtschaft und Gewerkschaften“ eine Reihe von Entschlüssen vor, in denen der Kongreß vom Reich, von den Ländern und Gemeinden u. a. fordert. Wollte Anerkennung der Gewerkschaften bezüglich der Gleichberechtigung mit den Untertanen beim Wirtschaftsaufbau u. bei der Wirtschaftsführung. Schleunige Umgestaltung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates zu einem wirklichen Wirtschaftsparlament und schleunige Errichtung von Bezirkswirtschaftsräten, paritätisch von Arbeitern und Unternehmern verwaltete Wirtschaftskammern für Industrie und Handel, Handwerk und Landwirtschaft, Selbstverwaltungskörper für alle Industrien, planmäßige Unterstützung der Konsumgenossenschaften, insbesondere durch Förderung der Konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion, Erweiterung des Mitbestimmungsrechts der Betriebsräte. Diese Entschlüsse gelangten mit wenigen Änderungen zur Annahme. Ebenso wurde ein Antrag auf Förderung der Bauhüttenbewegung gutgeheißen.

Beitrag zur Sicherheitsfrage.

„Die Wiedergewinnung der Rheinprovinzen“. Teilung des französischen Außenministers folgende Ausführungen, die zur Beurteilung der französischen Politik, veröffentlicht die „D. Z.“:

Der Jenefer Professor Gerland, der in der Deutschen Demokratischen Partei lange Zeit eine große Rolle spielte und seit seinem Austritt mit Fischer u. a. etwa zwischen den Demokraten und Deutschvolksparteilern steht, veröffentlicht in der „D. Z.“ einen sehr interessanten Beitrag zur Sicherheitsfrage. Er weist durchaus zutreffend darauf hin, daß gerade das Kabinett Painlevé-Briand durch das Gesetz vom 7. Juli 1925 „über die zu ergreifenden Maßnahmen im Falle eines Krieges“ alle wirtschaftlichen, finanziellen und völkischen Kräfte mobilisiert habe zu einer einzigen großen Kriegsmaschine, die beispiellos in der modernen Geschichte dasteht. Darin feiert der französische Militarismus seinen größten Triumph.

Interessant ist aber auch folgende Erinnerung: Wir haben an dieser Stelle wiederholt betont, daß Briand, der Vater der rechtswidrigen Befugung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, als eifrigster diplomatischer Mitarbeiter und Direktor am Quai d'Orsay Vertheil hat, der seit Jahren planmäßig die Errichtung einer Ostbarriere gegen Deutschland sowie einer Donaunachbarland betreibt, den Separatismus im Westen unterstützt und das Dogma einer Verkleinerung Deutschlands und dessen Aufstellung immer wieder durch die Briandische Journalistengarde verfestigen läßt. Vertheil und Briand ziehen an einem Strang. Da sich die Grundbegriffe der französischen Politik kaum gegen Deutschland geändert hat, gibt Gerland eine Instruktion an den französischen Vorkämpfer in London vom 12. Juli 1917 wieder. In dieser Instruktion wird die Aufgabe von Esch-Löhringen verlangt. Dann heißt es:

„Wir werden so das geographische und das Verwaltungsverhältnis der Saar haben, dessen Besitz für unsere Industrie wesentlich ist. Die Erinnerungen an die aufeinander folgenden Verkleinerungen unserer Grenzen müssen ausgelöscht werden. Es gibt im übrigen eine Frage, die notwendigerweise bei dieser Gelegenheit auftauchen wird: des linken Rheinufer s. Gute Köpfe in Frankreich,

die an den ältesten Traditionen unserer nationalen Politik hängen, fordern es als das nationale Erbe der französischen Revolution (!) als nötig, das zu bilden, was Micheliun unseren gut zugeschnittenen Kampfplatz nennt. Es ist indessen zu befürchten, daß die Wiedergewinnung der Rheinprovinzen (!), die uns vor einem Jahrhundert geraubt wurden(!), als eine Eroberung angesehen wird und uns möglicherweise große Schwierigkeiten bereitet. Wichtiger als ein ruhmvoller, aber unsicherer Vorteil ist es, einen Zustand zu schaffen, der eine Sicherheit für Europa ebenso wie für uns bietet und der eine Deckung von unserem Gebiet schafft. Unserer Auffassung nach darf Deutschland mit keinem Fuß mehr über dem Rhein stehen. Die Organisation dieser Gebiete, ihre Neutralität (!), ihre vorläufige Befugung, ist anlässlich des Meinungsaustausches zwischen den Verbündeten in Anregung zu bringen. Es kommt aber darauf an, daß Frankreich an der Neuordnung der Dinge interessiert ist, die entscheidende Stimme bei der Lösung dieser ersten Fragen hat.

Der Verfasser dieser Instruktion von 1917, in der die wichtigsten Forderungen auf Befugung und Neutralisierung usw. des Rheinlandes begründet werden, ist derselbe Briand, der in der Juninote und in der letzten Note Frankreichs „Sicherheit“ davon abhängig macht, daß das Rheinland neutralisiert, aber von französischen Truppen jederzeit besetzt werden darf. Derselbe Briand, der eine Befugung der Befugung der Rheinlande glatt ablehnt!

Die deutsch-italienischen Beziehungen

stehen im Mittelpunkt der wirtschaftspolitischen Erörterungen, die die Leipziger Messe auslöst hat. Diese Tatsache wird bereits durch die Anwesenheit italienischer Journalisten in Leipzig und Berlin dokumentiert.

In erster Linie ist es natürlich der deutsch-italienische Handelsvertrag, der im Mittelpunkt der Erörterungen steht. Hierüber machte außerordentlich interessante Ausführungen der deutsche Pressevertreter in Rom, Wolfgang Stein, der in einer langen Ansprache in Leipzig, die im wesentlichen an seine italienischen Kollegen gerichtet war, die gemeinsamen und sich ergänzenden Aufgaben der deutschen und italienischen Industrie beleuchtete. Unter Hinweis auf die stark passiven Handelsbilanz Deutschlands begründete er die Notwendigkeit einer Hebung des innerdeutschen Marktes. Weiter wies er auf die gemeinsamen Aufgaben Deutschlands und Italiens im Osten hin.

Die italienischen Journalisten in Berlin.

Zu Ehren der von der Leipziger Messe geladenen und auf einem Abschied nach Berlin befindlichen italienischen Journalisten veranstaltete die Presseabteilung der Reichsregierung einen Bierabend in ihren Räumen, an dem u. a. der italienische Vorkämpfer Graf Bosdari, Staatssekretär Kemper von der Reichskanzlei, Ministerialdirektor Köpfer vom Auswärtigen Amt und eine Reihe namhafter Gelehrter, Industrieller und Journalisten teilnahmen. — Bei einem Frühstück, zu dem der Reichsverband der deutschen Presse und der Verein deutscher Zeitungsverleger die italienischen Journalisten geladen hatten, begrüßte Direktor Nebelberg die Gäste namens des Reichsverbandes, indem er an die alte Kulturgemeinschaft zwischen Italien und Deutschland und die gemeinsame Kulturmission der Presse der beiden Völker erinnerte. Kommerzienrat Dr. Krumpholtz-Bieglich als Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger sprach von der Sympathie des deutschen Volkes für das Land Dantes, Tassos, Raffaels, Michelangelos, Verdis und Beccinis, um so dann ebenfalls auf den hohen Ruf der Presse einzugehen, deren Aufgabe es sei, für Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit zu kämpfen. Wer aber Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit für das eigene Volk erringen wolle, müsse das Recht darauf auch anderen Völkern zuerkennen. Generalsekretär Wadene erwiderte mit Ausdrücken herzlichen Dankes und sprach den Wunsch aus, daß die durch den Krieg zerstörte internationale Union der Presse wieder aufleben möge. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Volk.

Siresemann zur Ruhräumung.

Anlässlich der Räumung des Ruhr- und Sontkingsgebietes gibt die Essener „Allgemeine Zeitung“ eine Sondernummer heraus, zu der eine Reihe prominenter politischer Persönlichkeiten und Vertreter von Industrie und Finanz Beiträge geliefert haben. Reichsaussenminister Dr. Stresemann geht in seiner Zuschrift auf das Schicksal der Stadt Essen ein, in der sich ein Stück deutscher Geschichte der Gegenwart spiegelt. „An dem Tage“, so schreibt der Minister, „an dem Essen wieder frei wird von der Befugung, ist ein Schritt weiter zur Konsolidierung der deutschen Verhältnisse getan. Wenn eine große Mehrheit des deutschen Volkes der Reichsregierung auf dem Wege dieser Politik weiter folgt, wird sie in der Lage sein, für erträgliche Lebensbedingungen des deutschen Volkes weiter zu kämpfen, ein Kampf, dessen Endziel ein in Frieden mit der Welt lebendes freies Deutschland ist.“

Stegerwald über den Schritt Dr. Wirths.

Reichstagsabgeordneter Stegerwald erklärt in dem christlichen Gewerkschaftsblatt „Der Deutsche“ über den Austritt Dr. Wirths aus der Zentrumsfraktion des Reichstags: „Menschlich verständlich, politisch

feige!" Dr. Wirth habe von jeher den Standpunkt vertreten, daß der deutsche Wiederaufbau im sozialen und demokratischen Sinne nur mit links erfolgen könne. Der Zusammenbruch Deutschlands sei jedoch zu groß, als daß der Wiederaufbau von ein und derselben Partei-koalition gemeistert werden könnte. Politische Stille- und Rechtskoalitionen müssen sich abwechselnd an den Tatsachen und politischen Zwangslagen der Dinge ablesen. Nur so läßt sich allmählich die politische Abbanat-mosphaire schaffen.

Die Entschungsmaßnahmen in des Tschecho-Slovakien.

"Marobni-Democratio" in Prag bezeichnet die von mehreren Blättern gebrachten Neu-erungen des tschechischen Ministerpräsidenten, in denen dieser den deutschen Abgeordneten anläß-lich der Vorgänge in Marienbad erklärt haben soll, daß mit der Bodenreform keine Tschechifizierungsmaßnahmen verbunden werden dürfen, als unzulässig. Das Blatt schreibt: Der Zweck der tschechisch-slovakischen Bodenreform ist nicht vor allem na-tional gewesen. Dies darf man nicht ablen-gen, sondern muß es hervorheben. Es handelt sich bei diesen Maßnahmen um einen Ent-schungsprozess!

Aus dem Reiche.

50-jähriges Bestehen der Standesämter.

Die Tagung des Reichsbundes der Stan-desämter Deutschlands in Berlin wurde durch eine Festigung zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Ehe-schließung eröffnet.

Vereidenswertes Jochoe.

Die holländische Stadt Jochoe hat gegen-wärtig keinen Arbeitslosen aufzuweisen. Dieser Zustand ist auf die Erntearbeiten und die rege Bautätigkeit zurückzuführen.

Vorstandsitzung des Deutschen Landkreistages.

Am 7. September tritt der Vorstand des Deutschen Landkreistages in Blankenburg a. Harz zusammen, um über die Fragen der Landstrassenunterhaltung und dazu erforderlichen Geldmittel sowie der Abänderung des Ginkausgesetzes nach Maßgabe der nunmehr zustande gekommenen Reichsfinanzgesetze zu ver-handeln.

Vom Marokkokrieg.

Einem Berichterstatter des "Matin", dem es gelang, in das Feldlager Abd el Krims zu kommen, machte der erste Sekretär Abd el Krims folgende Mitteilungen:

Wir haben den Krieg mit Frankreich nicht gewollt. Wir haben zahlreiche Briefe nach Paris und Rabat geschickt, um nach einer Grundlage für eine Verständigung zu suchen. Wir waren sogar bereit, Frankreich unsere Bergwerke anzubieten. Alle diese Briefe sind unbeantwortet geblieben. Trotzdem wollten wir den Krieg vermeiden und deshalb sind im Jahre 1923 der Bruder des Sultans und ich nach Paris gegangen.

Wir wollten die französische Regierung von unserem ernsthaften Wunsch, mit ihr im Frieden zu leben, Mitteilung machen. Aber wir ha-ben in Paris kein Gehör gefunden. Wir sind überhaupt nicht empfangen worden. Während unseres Aufenthaltes in Paris teilte uns unsere Regierung mit, daß französische Truppen über den Ber-gang gingen, und daß von französischer Seite auf eine Anfrage mitgeteilt worden sei, für diese Maßnahme sei Marshall Bouthy verantwort-lich, der das tun werde, was er für gut halte. Darauf brachen wir unseren Aufenthalt in Paris ab und kehrten nach Marokko zurück.

Was die angeblichen Friedensvorschläge an-langt, so hat Abd el Krims davon nur aus den Blättern erfahren. Später ist allerdings von spanischer Seite angefragt worden, ob Abd el Krims französische und spanische Abgesandte zu Unterhandlungen empfangen wolle. Diese Anfrage ist unbeantwortet geblieben, weil Spa-nien von vorn herein Gebietsforderungen stellte. Wir wollten nichts als unsere selbstständige Un-abhängigkeit.

Etwas später wurde der Berichterstatter noch von dem Bruder Abd el Krims empfangen, der ihm ähnliche Mitteilungen machte, und u. a. hinwies, daß die Spanier Gasgranaten verwen-deten. Der Korrespondent erwiderte: C'est la guerre! der Bruder Abd el Krims stellte in Worte, daß die Rufe von irgend einer fremden Macht unterstützt würden. Sie hätten keinerlei Beziehungen zu den Mohammedanern Afrikas und würden auch von keiner politischen Partei unterstützt.

Ein gefährlicher Schnellauf.

Aus Brad in Rumänien meldet der A. G., daß der rumänische Unterrichtsminister Angelegenheiten der Schülerin der 3. Klasse des Arader Gymnasiums, Hajnalka Radnanszky, eine Enkelin des verstorbenen ungarischen Dichters János Radnanszky, im Wege einer Mi-nisterialverordnung aus sämtlichen Schulen des Landes ausgeschlossen hat. Anlaß zu dieser Maßregelung der Gymnasialschülerin gab eine Prüfungsarbeit der Arader Gymnasiums über die Entwicklung der ungarischen Lyrik. Hajnalka Radnanszky schrieb in ihrem Prüfungs-aufsatz u. a. folgendes:

"Eine Nation, die solche Dichter hervor-bracht und hervorbringt, wird ihre Aufer-hebung feiern, auch wenn sie gegenwärtig zu einem Staubschornstein zermalmt ist. Obwohl diese Nation viel gekümmert hat, wird der Tag kommen, an dem der liebe Gott sprechen wird: 'Ich verzeihe dir deine Sünden!'"

Ein überreifer Professor unterbreitete den Schulausschuss wegen dieser "hochverräterischen Auslassung" der Schülerin dem Direktors der Schule, der den Aufftrag an den Unterrichtsmini-ster weiterleitete. Minister Angelegenheiten bestrafte

darauf die sechszehnjährige Hajnalka Radnanszky mit der Relegation vom Arader Gymnasium und der Ausschliefung von sämtlichen Lehranstalten des Königs-reichs Rumänien.

Auslands-Nachrichten.

Die Internationale Telegraphen-Konferenz in Paris.

Die Internationale Telegraphen-Konferenz in Paris wurde von dem französischen Han-dels- und Postminister Chaumet in der Sorbonne eröffnet. 78 Länder haben zu der Konferenz insgesamt 210 Delegierte ent-sandt. Der Hauptgegenstand der Debatte wird die Frage der Neuordnung der Gebühren für den Telegraphen- und Fernsprechverkehr sein. Die Verhandlungen dürften sich wahrscheinlich den ganzen September hinziehen, da bereits 1200 Vorschläge angemeldet sind. Die erste Konferenz dieser Art wurde in Paris 1885 abgehalten, bei der 20 Länder vertreten waren.

Zeitliche Sprat ist sich sehr sichere Sprat.

Aber die Tschechen wissen sich zu helfen. Sie haben eine neue deutsche Rechtschreibung in den deutsch-tschechischen Schulen "erfunden", von der wir hier eine Probe geben:

Folkstitt.

Muzi ten, muzi ten cum stetele naus unt du mahy fac, blaspst hir, ven h kom, ven h kom, ven h viderum kom, kery ahn mahy fac, bay dir.

Zweck der Sprachreform nach "gustaf nagels" Art, die dieses "Folkstitt" hervorgebracht hat, ist, den Deutschen in der Tschechei die Ver-ständigung mit ihren Stammesbrüdern im Reiche nach Möglichkeit zu erleichtern.

Strafantritt der Gräfin Esterhazy.

Die Gräfin Luise Esterhazy, die seinerzeit wegen Spionage zugunsten Ungarns verurteilt worden ist, hat die Mitteilung erhalten, daß das Oberste Gericht in Brüssel ihre Verurteilung gegen das Urteil abgewiesen habe. Die Verurteilung hat nunmehr die einjäh-rige Kerkstrafe angeht.

Französisches Kriegsgerichtsurteil gegen einen deutschen Arzt.

Das Kriegsgericht in Amiens hat den deutschen Arzt Dr. Kroepel, der während des Krieges das Militärhospital in Münster leitete, in Abwesenheit verurteilt. Dr. Kroepel wird beschuldigt, einem französischen Major ärztlichen Beistand verweigert zu haben, wor-durch später die Amputation eines Beines not-wendig geworden sein soll. Dr. Kroepel wurde zu zwei Monaten Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe verurteilt.

Der Subito im Fürstenhause.

Von Gemahlinnen regierender Fürsten trägt die Königin Elisabeth von Bel-gien als einzige einen Subito. Außerdem trägt in der englischen Königsfamilie noch die Prinzessin Arthur von Connaught ihr Haar kurz. Weitere Subito sind nicht vorhanden. Die Mode scheint demnach an den Fürstentümern wenig Anklang zu finden.

In treuer Kameradschaft.

Bei dem Leichenbegängnis des österreichisch-ungarischen Feldmarschalls Conrad von Höchendorf fielen besonders zwei Kränze auf: der des deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg und der des deutschen Reichsheeres. Auf der Schleife des von Hindenburg gesandten Kranzes stand: "In treuer Kameradschaft".

Kleine Nachrichten.

Abschlüsse auf Reparations-lieferungen wurden von französischer Seite mit den Kohlenzügen im Aachen-Bezirk getätigt.

Staatssekretär Trendelenburg, der Führer der deutschen Wirtschaftsdelegation, wird am 15. September zu den neuen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris eintreffen.

Die Frage eines direkten Eisenbahnverkehrs zwischen Deutschland und Sowjetrußland wird auf einer in Mänschen stattfindenden Konferenz zwischen Vertretern beider Länder erörtert.

Die Einkaufsbeschränkungen für Deutsche nach Indien sollen aufgehoben werden.

In Wien findet zur Zeit der dortigen Messe eine mitteleuropäische Wirtschaftstagung statt.

Im englischen Seemannsstreik ist keine Besserung zu verzeichnen. Ein Kanalboot ist mehr von Southampton ausgefahren.

Polen beabsichtigt unter Verpfän-dung seiner Ernte eine neue Anleihe aufzu-nehmen.

Der Präsident von Portugal ist an Diabetes schwer erkrankt. An seinem Auf-kommen wird gezweifelt.

Ein russisches Flugzeug, das in Schimonoski in Japan landete, wurde von der japanischen Regierung beschlagnahmt und von der Insel fortgeschafft.

Durch den Streik im amerikani-schen Leinwandfabrikum ist der amerikanische Kohlenhandel praktisch zum Still-stand gekommen.

Wirtschaft und Handel.

Einfuhrscheine ab ersten Oktober.

Der Reichsrat hat der Regierungsvor-lage über die Wiedereinführung der Ein-fuhrscheine zugestimmt. Die Verordnung lehnt sich in ihren wesentlichen Punkten an das früher bestehende System an. Einfuhrscheine werden erteilt bei der Ausfuhr von Roggen, Weizen, Speltz, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten, wenn die ausgeführte Menge wenigstens fünf Doppelzentner beträgt. Die eingeführten Getreidearten sind gegen-seitig vertrießbar. Für ausgeführtes Mehl werden zwar Einfuhrscheine erteilt, doch darf Mehl nicht gegen Einfuhrscheine zollfrei eingeführt werden. Die vor dem Kriege zuge-lassene Verwendung der Einfuhrscheine für die

Einfuhr von Kaffee, Petroleum usw. ist in Zukunft ausgeschlossen. Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1925 in Kraft. Eine Ueber-gangszeit ist nicht vorgesehen.

Die Bedeutung der Einfuhrscheine besteht in erster Linie darin, die ungeheuren Frach-tkosten im Verkehr zwischen den einzelnen Tei-len des Reiches zu überbrücken. Bei der enormen Rolle, die die Frachtenfrage für die Getreidepreis-bildung spielt, kann z. B. ostpreussischer Weizen nur unter erheblicher Verteuerung nach dem Westen des Reiches geschoben werden. Der Ein-fuhrschein gibt die Möglichkeit, ostpreussisches Getreide ins Ausland zu exportieren und dafür im Westen die gleiche Menge billigen ausländi-schen Getreides wieder einzuführen.

(Vom Eisenmarkt.) Die Deutsche Berg-wertszeitung schreibt: Es wird immer schwie-riger, die Lage am Eisenmarkt einigermaßen zuverlässig zu beurteilen. Schon die bei den verschiedenen noch freien Erzeugnissen vorhan-denen Preisdifferenzen zeugen von einer ziem-lichen Verschiebung der Verhältnisse. Die verbandseitig festgelegten Preise stehen zum großen Teile nur noch auf dem Papier, da noch zahlreiche Vorverhandlungsgeschäfte unter Verbandspreis zur Abwicklung gelangen. Dieses Durcheinander der Preise ist natürlich wenig geeignet, die Kaufkraft anzulegen. Tatsache ist, daß Neuabschlüsse nur in sehr geringem Umfange getätigt werden. Gegenüber diesen äußeren Marktercheinungen ist es immerhin beachtenswert, daß die Werke nach wie vor fortgesetzt Eisen liefern und für mehrere Wochen mit Spezifikationen versehen sind, wenngleich diese auch sehr schleppend einge-ben. Da bei der heutigen Geldknappheit kein Ver-braucher geneigt sein wird, sich größere Lager-vorräte hinzulegen, muß also immer noch ein gewisser Bedarf vorhanden sein, der das Eisen aufnimmt. In einer Verbrauchsstatistik fehlt es, und so sind eingehendere Ermitt-lungen über die Verteilung des Bedarfs nicht möglich.

(Der Erwerb der Aktienmehrheit der E. G. B. durch den Preussischen Staat.) Die Aktienmehrheit der "Siemens" Elektrische Ge-triebe Aktiengesellschaft in Hamburg ist aus dem Besitz der Schweizer Gesellschaft für Elektrische Industrie in Glarus (Schweiz) und der Siemens-Schubert-Gesellschaft in den Besitz des Preussischen Staates übergegangen. Für den Erwerb standen Mittel zur Verfügung, die dem Preussischen Staat vor einiger Zeit vom Reich als Abschlagszahlung für die Verluste in den abgetretenen Gebieten mit der Bestim-mung zur Wiederrückzahlung in verbundene Staats-eigentum überwiesen worden sind. Das In-teresse des Staates an den erworbenen Aktien liegt zunächst in der Ausdehnung seines elek-trischen Einflusses auf das große, im Norden an das staatliche Stromversorgungs-gebiet der Großkraftwerk Hannover Aktienge-sellschaft angrenzende Wirtschaftsgebiet, das von der "Siemens" Elektrische Betriebe Aktienge-sellschaft versorgt wird, und das von der holländischen Grenze bis nach Bismar reicht.

(Dr. Luther in seiner Aktienmehrheit.) Wie die Blätter in Nichtigstellung irriger Preß-nachrichten erfahren, ist Reichsanwalt Dr. Luther nirgends Mitglied des Aufsichtsrats einer U. G., wodurch auch ein Gerücht erledigt wird, das behauptet, daß der Reichsanwalt dem Auf-sichtsrat der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke angehört.

(Wistang keine Dividendenanzahlungen bei Hoechst.) Alle Gerüchte über die Verteilung einer Dividende bei dem Eisen- und Stahlwerk Hoechst entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Die Jahresabschlüsse sind noch nicht be-endet, und infolgedessen stehen die Dividenden-anteile auch noch nicht fest.

(Der Lohnkampf in der Bresfelder Textil-industrie ist mit Beilegung eines Lohn-zuschlages von 5 Proz. für Zeitlohn und 3 Prozent für Alfordlohn zum Abschluß gelangt.)

(Neue Zahlungsordnung im Berliner Textilgroßhandel.) Die Firma Hopp u. Kaiser, Textilwaren engros in Berlin, befindet sich in Zahlungsordnung und hat Geschäftsauf-sicht beantragt.

(Zellstreik in Sachsen.) In der chemischen Industrie Sachsens haben infolge der Lohn-freiheitstreffen Zellstreiks eingelegt. Es streikten etwa 200 Arbeiter, in der Hauptsache in Leipzig.

(Eine weitere polnische Bank in Zah-lungsschwierigkeiten.) Die polnische Regie-rung hat über die Bank für Handel und Industrie Geschäftsauflösung verhängt. Die Bank, die im Jn- und Auslande 165 Filialen be-sitzt, und deren Haupt-Aktionär Korsant ist, zählt zu den größten Banken Polens.

Aus aller Welt.

— Familientragödie. In Rothwasser in der Oberlausitz spielte sich in der Nacht im Ortsteil Heidehäuser, nahe der Försterei, eine blutige Familientragödie ab. Der Bergarbei-ter Lange tötete seine Frau durch Kopfschuß, verletzte seinen dreijährigen Sohn durch zwei Kopfschüsse schwer und schoß sich dann selbst in die Brust. Das Verbrechen wurde von den Schöhergerichten erörtert. Grund zu der Tat dürften familiäre Zwistigkeiten sein. Die Leiche der Frau Lange wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Die Verletzten fanden Aufnahme im Ritzscher Krankenhaus.

— Ein Direktor der Brandstiftung be-schuldigt. Unter dem dringenden Verdacht in der Holz- und Metallwarenfabrik Dessau-A. G., in der Ende August zweimal Feuer ausbrach, vorzüglich Brand angelegt zu haben, wurde in Dessau der Hauptaktionär Heinrich Bern-stein, der zugleich Leiter der Holzindustrie Ber-lin-Dessau A. G. ist, verhaftet.

— Aufregender Vorfall im Zirkus Krone. In der Abendvorstellung im Zirkus Krone in Berlin, die vor völlig ausverkauftem Hause vor sich ging, ereignete sich ein aufregender Vorfall. Als nach dem Vorführungsakt der 12 bengalischen Königtümer der Kompiere Jach-son seine 12 Tiger wieder nach dem Käfig

zurücktreiben wollte, leistete eine Tigerin Wider-stand, schlug nach dem Tierbändiger und ver-biß sich an ihm. Sie brachte ihm unterhalb des Herzens drei klaffende Wunden bei. Das Publikum schrie kurz auf, es entstand jedoch keine Panik. Das Tier konnte durch blinde Schüsse in der Käfig zurückgetrieben werden.

— Ein neues Eisenbahnunglück in Frank-reich. Der Personenzug, der zwischen St. Jean Pied de Port und Bayonne verkehrt, ist 31 Kilometer von Bayonne entfernt verunglückt. Alle Wagen sind aus den Schienen gesprun-gen und nach einigen Meldungen auch die Lokomotive. Drei Wagen wurden umgewor-fen und zertrümmert. Mehr als drei Personen wurden getötet und über 20 verletzt. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, ereignete sich der Unfall an einer Kurve etwa 2 Kilometer von dem Bahnhof Bidarratz (?) entfernt. Der Zug soll im Augenblick des Unglücks mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilometern in gefahren sein, während die zugelassene Höchst-geschwindigkeit an dieser Stelle 50 Kilometer beträgt. In dem Zuge befanden sich zahl-reiche Kinder, die zu einer Ferienkolonie ge-hören. Glücklicherweise sind sie unverletzt ge-blieben.

— Ein weißlicher Bräutigam. In der spa-nischen Stadt Vigo sprang vor einigen Tagen ein achtzehnjähriges Mädchen in selbstmör-derischer Absicht ins Wasser. Sie wurde von zwei Mänteln gerettet und gab als Grund für ihre Tat die Schwierigkeiten an, die sich ihrer beabsichtigten Heirat in den Weg stellten. Diese Schwierigkeiten waren allerdings ganz unge-wöhnlicher Natur. Der Bräutigam des Mäd-chens war nämlich bei seiner Geburt veresent, lich als Mädchen in das Standesamtsregister eingetragen worden, — eine Tatsache, die ihn bis dahin nicht im geringsten gestört hatte, da man ja im allgemeinen einen Geburtschein nicht benötigt. Bei den Heiratsvorberreitungen stellte es sich aber heraus, daß zu diesem Akt ein richtiger Geburtschein unerlässlich sei, und der Amtschef weigerte sich, sowohl die falsche Eintragung zu korrigieren, als auch, eine Heirat zwischen zwei atemnach zweifelsfrei festgestellten weiblichen Personen anzulassen. Es steht zu hoffen, daß der verzweifelte Schritt des jungen Mädchens St. Bürokratie zur Einsicht bringen wird.

— Bergwerkskatastrophe. Wie aus Ping-jang in Korea gemeldet wird, hat sich in dem Bergwerk Teishan eine Explosion ereignet, durch die 15 Menschen getötet wurden.

Kunst und Wissenschaft.

Zu einer Fahrt ins Heringsfanggebiet ist der Reichsdampfer "Poseidon" ausgesandt. Er beabsichtigt, wissenschaftliche Untersuchun-gen anzustellen über das Leben der Herin-g. Die Reise, die mehrere Wochen währen wird, erfolgt seitens der Deutschen Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung.

Die Ergebnisse der Marsbeobachtungen im August 1924 werden jetzt mehr und mehr be-kannt. Davon, daß die "Kanäle" sich nicht be-wahrheitet haben, wurde schon berichtet, die be-rufen auf optischen Täuschungen des Auges. Damit ist das Märchen von den hochintelligenten Marsmenschen erledigt. Auch sonst hat die An-sicht, daß sich auf dem Mars Leben ähnlich dem auf der Erde findet, eine schwere Ent-täuung erlebt. Unser Nachbarplanet ist nämlich zum größten Teil vereist, nur mittags steigt die Temperatur etwas über den Gefrier-punkt. Besonders die Nachtseite zeigt eine außerordentliche Kälte. Das wird auch wohl mit an der Atmosphäre des Planeten liegen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß diese viel höher und dichter ist, als man bisher glaubte. Man schätzt sie auf 200 Kilometer, während die der Erde auf etwa 100 km. angegeben wird, dabei ist ja aber der Mars kleiner als die Erde. Es ergeben sich daraus natürlich ganz andere me-teorologische Verhältnisse als bei uns, was wiederum auf das Leben vom Einfluß sein muß. Eine eigenartige Erscheinung auf der Mars-oberfläche, für die man durch die vorfindigen Beobachtungen Aufklärung erwartete, sind die sog. hellen Polkappen. Man führte sie auf Schnee zurück, wobei aber noch nicht sicher war, ob es Wasser- oder Kohlenwasser-Schnee sei. Nun hat sich herausgestellt, daß diese Flecken der Hauptmasse nach wohl aus der Atmosphäre des Planeten stammen, also gewissermaßen hochlie-gende Wolken sind, die von der Sonne hell be-leuchtet werden.

(Generalmusikdirektor Michael Belling ge-storben.) Generalmusikdirektor Michael Belling, der bekannte Wagnerdirigent und langjähriger Leiter der Oper des heftigen Landestheaters in Darmstadt ist im Alter von 60 Jahren gestorben.

(Das Original von Raffels berühmter Madonna del Popolo wieder entdeckt.) Der Leiter der russischen staatlichen Restaurierungs-stelle, Professor Grabar, entdeckte in Mischuk-Taglist im Ural ein Gemälde, daß er als das Original von Raffels Madonna del Po-polo bezeichnet. Die Unterschrift des Bildnisses zeigt nach der Feststellung Grabar's die Hand-schrift Raffels. Das Bild, das aus dem Jahre 1500 stammt, befand sich im Laufe des 19. Jahrhunderts in der Demidoff'schen Fabrik in Mischuk-Taglist. 1840 war das Bild im Besitz einer Geklebten Nissans I. die wegen Untreue von dem Jaren nach Mischuk-Taglist verbannt worden war. Das Bildnis befindet sich im guten Zustand.

(Einladung deutscher Gelehrter nach Oxford?) "Daily Express" meldet: Eine Ver-sammlung der Britisch-Association ange-hörenden englischen Gelehrten endete mit einer scharfen politischen Aussprache über einen Vorschlag, daß zu der nächstjährigen Tagung in Oxford hervorragende deutsche Ge-lehrte eingeladen werden sollten, was bisher nicht der Fall gewesen ist. Die Session gab über diesen Vorschlag ihre Stimme ab. Während einige Sektionen sich für den Vorschlag aus-sprachen, waren andere, wie z. B. die demo-kratische Sektion, gegen die Einladung der Deutschen. Es ist aber wahrscheinlich, daß sich eine Mehrheit für die Einladung aussprechen wird.

Ameisenschwärme.

Habas meldet aus St. Etienne: In der hiesigen Gegend sind einige Schwärme fliegender Ameisen niedergegangen, die sich auf den Bäumen festsetzten. Die Bewohner der Gegend müssen Ähren und Fenster verschlossen halten, um sich gegen das Eindringen der Ameisen zu schützen. Die Ameisen fliegen in Schwärmen von 100 Metern Länge die Voire aufwärts.

Winter, werde — hart!

Die Fabrikanten von Schneeporartikeln erheben einen „richtigen“ Winter. — Die großen Enttäuschungen des letzten Jahres. Der in Aussicht gestellte strenge Winter hat die Fabrikanten von Schneeporartikeln mit großen Hoffnungen erfüllt, was jetzt deutlich aus der Stimmung auf der Leipziger Sportmesse herausklingt. Man erhebt sich um so mehr in hohen Erwartungen, als der letzte Winter infolge seiner Schneearmut glatt verläuft hat, so daß die Käufer noch vom vorigen Jahre her reichlich angefüllt sind. Im allgemeinen werden in diese Winterteile um einen „richtigen“ Winter nicht geteilt werden, denn die Härte der langen Wintermonate, die uns erst vor zwei Jahren traf, ist nur noch allzu gut in Erinnerung, doch die Schneeporartikelfabrikanten (fürzer geht's wirklich nicht!) haben auch ein Recht auf Existenz, und selbst wenn sie weniger lebhaft den Schneearbeitern erheben würden, wäre der drohenden harten Winterherrschaft nicht der mindeste Abbruch getan.

Was die Sportartikelmesse selbst betrifft, so darf begrüßt werden, daß sich dieses Gebiet, das mehr als jedes andere eine Sonderbehandlung notwendig macht, immer mehr Geltung verschafft hat. Gerade jetzt in Leipzig erhebt man, zu welcher bedeutungsvollen Bestand der allgemeinen Messe sie geworden ist. Insbesondere besteht rege Nachfrage nach Qualitätswaren. Die Stände werden auch von zahlreichen Vereinstreibern und Vereinstreibern umschwärmt und es sind bereits hübsche Abschlüsse zustande gekommen.

Zum ersten Male sind auch heuer mit der Messe größere Sportveranstaltungen verbunden, so die deutschen Turnmeisterschaften, eine Ballon-Fachschau, ferner Leichtathletiktreffen und ein Langstreckenschwimmen.

— Ein Bild in die Zukunft. Vor dem Schöffengericht in Berlin-Mitte hatte sich wegen Betrugs und großen Unfugs eine Frau zu verantworten. Sie hatte in Provinzialblättern Anzeigen veröffentlicht, daß sie gegen Einsendung von einer Mark Jedermann die Zukunft weissagen würde, was sie mit allgemeinen Sätzen tat, die für jede Lage und für Jedermann paßten. Eine „individuelle“ Weissagung wurde für weitere 10 Mark in Aussicht gestellt. Außerdem besaß die Angeklagte noch auf Nummernplätzen Buden, in denen sie Neugierigen durch Ziehen eines Briefes für 50 Pfennig die Zukunft offenbaren wollte. Die Angeklagte, eine jüngere Frau von sympathischem Aussehen, verteidigte sich damit, daß sie nicht allein auf leichtgläubige Leute spezialisierte, sondern „versprochen“ und sie geteilt habe. Sie wurde zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Ein Postmarkeur erwischt. In letzter Zeit waren in Heringsdorf mehrfach Postpakete ihres Inhalts beraubt worden. Jetzt ist es gelungen, den Paketmarkeur festzunehmen. Der Ungetreue beging die Verabreichung in der Weise, daß er die Pakete, die auf dem Verdacht lagen, dicht hinter seinem Aufstiegsboden, lagen, auf der Fahrt durch wenig belebte Straßen öffnete. Die gestohlenen Gegenstände und Waren verkaufte er bei Trödlern in Swinemünde.

— Zwei jugendliche Lebensmüde. Ein bisher unauffälliger Doppelselbstmord ereignete sich in Stettin. Ein 14-jähriges junges Mädchen hat sich dort mit ihrem Vetter zusammen vergiftet. Das Mädchen wurde tot im Bett aufgefunden. Der junge Mann, der im gleichen Hause wohnte und noch Lebenszeichen von sich gab, starb bald darauf.

— Leipzig ohne Licht und Wasser. In den Anlagen des elektrischen Werkes in Leipzig war Feuer ausgebrochen. Dies machte die sofortige Anschließung des Hauptlabells erforderlich, so daß die innere Stadt ohne Licht war. Die plötzlich eingetretene Dunkelheit machte sich bei dem starken Verkehr recht unangenehm bemerkbar, und die Fremden äußerten sich recht ungeschicklich darüber, da auch die Wasserversorgung in den Messetagen teilweise starke Störungen anwies.

— Schweres Autounfall. Kurz vor Ronneburg ereignete sich ein schweres Autounfall. Das Auto des Greizer Fabrikanten Schwarz wollte einer über den Weg laufenden Frau ausweichen, geriet dabei an einen Straßbaum und überschlug sich. Der Eigentümer des Autos, Fabrikbesitzer Walter Schwarz, wurde so schwer verletzt, daß er bald danach im Krankenhaus starb. Seine mitfahrende Frau erlitt einige Knochenbrüche. Der Chauffeur kam unverletzt davon, und die Frau, die die eigentliche Ursache des Unfalls war, wurde leicht verletzt.

— Fallböschung. Nach einer Meldung aus St. Moritz extrakt auf der Abode der Schwiegermutter von Prof. Dr. Aug. Goret, Dr. Braunes aus Karlsruhe. Er war auf der Fahrt zu seinem Schwiegervater, die er teils zu Fuß, teils im Fallboot zurücklegte. Von Eiten fuhr er im Fallboot röhneabwärts, das kurz vor dem Genessee lenzte. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Man nimmt an, daß sie in dem Genessee getrieben wurde.

— Stürme in Afrika. Seit einigen Tagen herrscht an der ganzen afrikanischen Küste heftiges Wetter. Das Wasser stieg auf 1,20 Meter über Fluthöhe. Mehrere auf den Küstengebiet liegende wehende Schiffe sind ertrunken. Viel Vieh trieb mit der Flut fort.

— In den Alpen verheerend. Ein junger Berliner hatte mit seinem Bruder und dessen Braut eine Tour in die Brenta-Gruppe unternommen. Der Bruder ermüdete und als nach einer Weile auch das junge Mädchen nicht mehr weiter konnte, führte er schließlich ebenfalls um. Er ist aber weder zu seinem Bruder, noch zu dem Mädchen zurückgekehrt. Die Suche nach ihm ist bisher erfolglos geblieben.

— Großer Feuer in einem Kinderheim. Ein großer Feuer entbrach in dem vor einiger Zeit eingerichteten Kinderheim der Augustaschule des Schlosses in Groß-Silberwitz am Zöbelen. Die im Heim untergebrachten Kinder waren, als das Feuer ausbrach, bereits zu Bett gegangen. Sie vermochten sich jedoch durchweg in Sicherheit zu bringen, wenn auch nur dürftig bekleidet. Das obere Stockwerk wurde vollständig vernichtet. Auch die Einrichtungsgegenstände und mancherlei Habseligkeiten der Kinder und der anderen Bewohner des Hauses fielen dem Feuer zum Opfer. Sämtliche 42 Insassen der Schule wurden noch in derselben Nacht in dem evangelischen Volksschulheim in Klein-Silberwitz untergebracht.

— In eine Gletscherpalte gestürzt. In den Stubai Alpen hat sich ein schwerer Unfall zugetragen. Ein Brauerelbstler aus Bad Mittern in Oberbayern stürzte in eine Gletscherpalte. Sein Begleiter wurde indes nicht mitgerissen und konnte den Verunglückten auf Seile so lange halten, bis auf seine Hilfe andere Touristen eintreffen und den Abgestürzten bergen konnten. Der Verunglückte war jedoch bereits tot.

— Explosion in einem rumanischen Laboratorium. Nach einer Meldung aus Bukarest hat sich im Versuchslaboratorium einer Seerespülversabrik bei Ploesti eine Explosion ereignet, bei der eine Person getötet und vier verwundet wurden.

— In den Bergen vermisst. Am Vierwaldstätter See wird der 33 Jahre alte Bäcker Hebel aus Württemberg vermisst. Er hat eine Besteigung des Wendelsteins unternommen und ist nicht zurückgekehrt. Rettungscolonnen sind unterwegs.

— Typhus auch in Sachsen. In Canitz bei Wurzen im Freistaat Sachsen ist durch eine zugezogene Frau Typhus eingeschleppt worden. Von der Seuche wurden insgesamt sieben Personen erkrankt.

— Eifersuchtsdrama. Wie aus Vagners de Rudon gemeldet wird, hat eine Deutsche namens Bettina Heinz, die sich zurzeit dort in Sommerfrische aufhält, auf den Polizeikommissar Mey aus Paris, der die Beziehungen zu ihr abgebrochen hatte, einen Revolveranschlag abgefeuert, durch den er schwer verletzt wurde. Als die Polizei Frau Heinz verhaften wollte, schoß sie sich eine Revolverkugel in die Herzgegend und verletzte sich dadurch gleichfalls schwer.

Neuregelung des Unterhaltungsrundfunk.

Vom 1. September 1925 ab sind die gesetzlichen Bestimmungen über den Unterhaltungsrundfunk im Deutschen Reich grundlegend geändert worden.

Mit dem Inkrafttreten am 1. September erfolgt die vollständige Freigabe der Herstellung und des Betriebes von Rundfunkgeräten. Jede Prüfung und Stempelung von Funkgeräten durch die Reichspost fallen fort. Gleichzeitig kommt hiermit auch die Audion-Verbreitung in Wegfall. Der Empfang mit selbstgebauten Apparaten steht also jedem Funkhörer frei. Damit sich dieser Schritt, der von der Reichspost nur mit schweren Bedenken getan ist, nicht zum Schaden der ganzen „Rundfunkgemeinde“ auswirkt, ist es erforderlich, daß sich jeder der Verantwortung voll bewußt ist, wenn er einen selbstgebauten Hörempfänger benutzt. Mehr „Funkdisziplin“ als bisher muß gewahrt werden, sonst werden sich die allgemeinen Empfangsverhältnisse in ungeahnter Weise verschlechtern. Wenn schon unter den bisherigen Bestimmungen in einzelnen Stadtvierteln die „Reiser“ derart fielen, daß den übrigen Teilnehmern jeder Genuß an den Darbietungen genommen wurde, ist die Aussicht für die Zukunft sehr trübe. Es sollte eben grundsätzlich nur derjenige mit dem Selbstbau eines Hörempfängers beginnen, der über die nötigen Kenntnisse verfügt. Wer diese nicht hat, gehe in den Funkverein und lasse sich von sachkundigen Mitglidern beraten. Im übrigen gilt auch hier: „Was du nicht willst, daß man dir tu...“ usw.

Eine große Ermäßigung bringt die Neuregelung für Rundfunkanlagen an öffentlichen Vorrichtungen, für die ebenfalls nur 2 M. monatlich zu entrichten sind.

Der kostenfreie „Versuchsmonteur“ ist infolge mibrauchlicher Ausnutzung am 1. September wieder fortgefallen. Es muß also schon für den Monat, in dem die Genehmigung erteilt ist, die Gebühr von 2 M. entrichtet werden. Die Anmeldung zur Teilnahme an Rundfunk kann schriftlich, mündlich oder a. S. sogar telefonisch beim zuständigen Postamt erfolgen. Bemerkung muß hierbei werden, daß nicht schon der Eingang der Anmeldung beim Postamt, sondern erst die Ausbändigung der Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Funkempfangsanlage berechtigt. Es darf also erst nach Eingang der Genehmigungsurkunde mit den Arbeiten begonnen werden. Wer vorher baut und empfangt, läuft Gefahr, als Schwarzhörer behandelt zu werden. Die Folgen einer Anzeige als „Schwarzhörer“ aber sind so schwerwiegend (empfindliche Geldstrafe und Einziehung der Geräte), daß man sich wundern darf, daß es überhaupt noch Schwarzhörer gibt.

Der Anschluß anderer Haushalte an das Empfangsgerät ist nur dann gestattet, wenn für diese ebenfalls eine Genehmigung vorliegt.

Der Zuhörer muß auf Verlangen die Genehmigungsurkunde und die letzte Gebühren-Empfangsbescheinigung vorweisen.

Für verloren gegangene Genehmigungsurkunden stellen die Postämter auf Antrag „Doppel“ gegen eine Gebühr von 0,50 RM. aus.

Eine Mindestgebührendauer gibt es nach dem 1. September nicht mehr. Eine Kündigung ist aber nur zum Ende eines Kalendermonats zulässig.

Bei Verstellung von Luftleitern (Hochantennen) in der Nähe von Telegraphen und Fernsprechanlagen gilt, daß der Abstand im ungünstigsten Falle mindestens 1 Meter im waagerechten und senkrechten Richtung betragen muß. Durch besondere Maßnahmen muß sichergestellt werden, daß die Bauweise des Leiters

ters die vorgenannten Leitungen auch im Falle, daß sie schadhaft werden, nicht berühren.

Die Reichspost hat durch die Abänderung großer Entgegenkommen den Wünschen der Rundfunkteilnehmer gegenüber gezeigt. Eine vollständige Freigabe des Funkverkehrs, also auch des Sendebetriebs, war aus leicht erklärlichen Gründen nicht möglich. Denn wenn sich schon jetzt die Störungen durch unvorschriftsmäßige Empfangsapparate teilweise empfindlich bemerkbar machen, ist es vorzuziehen, daß eine Freigabe auch des Sendebetriebs im Interesse der Rundfunkempfänger einfach unmöglich war. Freuen wir uns der erreichten Freiheit und denken daran: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister!“

Der Sternhimmel im September.

Nun können wir wieder gegen 8 Uhr den Himmel betrachten. Die zunehmende Tageslänge läßt dann schon die Sterne erscheinen. Und dann zeigt uns der Anblick der Sternbilder, daß der Zeiger der großen Sommergruppe das Ende des Sommers ankündigt. Von den Wintern der Sommergruppe haben fast alle ihren Platz westlich des Meridians eingenommen, nur die Leher mit Vega, daneben der Schwan und darunter der Adler stehen noch hoch im Meridian. Dagegen ist der Skorpion im Untergehen begriffen, Bootes mit Arktur steht hoch im Westen, ebenso Krone und Perseus, während der Schlangenträger schon den Horizont berührt.

Noch weiter nach Nordwest hin sinkt der große Bär unter den Pol, und dort erhebt sich auf der anderen Seite die Capella im Fuhrmann nach Osten hin. Der Stern ist im Winter der leuchtende Zenitstern. Die Milchstraße zieht in nordöstlicher Richtung über das Zenith hinweg, und liegt also sehr günstig zur Betrachtung ihrer vielfachen Schönheiten. Im Süden zeigt sie uns noch ihre beiden breiten und hellen Arme im Schwan und Adler. Im Osten des Meridians liegen weniger auffallende Bilder. Sommermann, Steinbock, Pegasus und Fische sind ohne Sterne erster Größe. Dann erhebt sich im N. die Gruppe aus Perseus, Andromeda und Cassiopeja, der Cepheus liegt nahe dem Zenith. In der Andromeda kann man dann wieder den großen Nebel aufsuchen, der schon mit geringen Mitteln als solcher wahrnehmbar ist.

Die Sichtbarkeit der großen Planeten läßt sich immer sehr viel zu wünschen übrig. Mars steht in den Strahlen der Sonne, ist also unsichtbar. Merkur ist Morgenstern und kann um den 11. gesichtet werden. Venus ist Abendstern, sie geht etwa eine Stunde nach der Sonne unter. Jupiter steht im Schütz und geht zu Anfang gegen 12 1/2 Uhr unter, gegen Ende des Monats gegen 10 1/2 Uhr. Und Saturn ist recht häufig in der Waage, und verschwindet Anfangs zwei Stunden, zuletzt eine Stunde nach der Sonne, er steht also schon stark in der Abenddämmerung. Die Sonne sinkt noch immer mit zunehmender Geschwindigkeit nach Süden, und zwar um 11 Grad in diesem Monat. Das bedeutet für die Tageslänge eine Verminderung von 13 Stunden 31 Minuten auf 11 Stunden 41 Minuten. Die Sonne erreicht in diesem Monat den Punkt der Herbsttag- und Nachtgleiche, sie tritt da in das Zeichen der Waage, indem sie am 23. September, nachm. 2 Uhr den Schnittpunkt von Ekliptik und Äquator erreicht. Die in den Tagen September 2.—7., 14.—15., 20. und 25. auftretende Meteorhagel ist unbedeutend.

Sport.

Turnen.

Spielmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft.

In diesem Jahre werden die Meisterschaften der D. T. in Halle ausgetragen werden, und zwar am 12. und 13. September. Aus finanziellen Rücksichten werden heuer nur die Meisterschaften im Fußball und Schlagball der Männer sowie Faustball der Frauen festgesetzt werden.

Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft.

Die Deutsche Turnerschaft brachte in Leipzig in Anwesenheit von etwa 15.000 Zuschauern ihre Meisterschaften in den vollstündlichen Übungen zur Durchführung. Zum Teil gab es gute Leistungen. Im Marathonlauf atting der Berliner Thurner (Berliner Turnerschaft) in 2 Std. 34 Min. 34 Sek. als Sieger durchs Ziel. Besonders hervorzuheben die Leistungen gab es ferner in den Dauerkonkurrenzen, im Stabhochsprung, in dem es Gussow auf 3,70 Meter brachte, im Weitsprung, den Gornberger mit 7,22 Meter gewann, im Hochsprung, in dem Müller mit 1,83 Metern siegte; im Diskuswerfen, das Börr mit 42,19 Mtr. an sich brachte, sowie im Kugelstoßen, das mit 13,32 Mtr. an Luanau fiel. Den 100-Mtr.- und 200-Mtr.-Lauf gewann der Oldenburger Lammers.

Leichtathletik.

Neue westdeutsche Höchstleistungen.

Von den westdeutschen Leichtathleten sind in diesem Jahre bereits acht neue Höchstleistungen geschaffen worden, und zwar folgende: 400-Meter-Staffel: 42,4 Sek., Preußen-Kreisel am 5. Juli in Bochum; 1000-Meter-Staffel: 1:59,4, T. u. S. Bochum am 21. Juni in Bochum; 1600-Meter-Staffel: 3:40,3, Koblenz B. C. 00 am 14. Juni in Kreuznach; 3000-Mtr.-Staffel: 7:45,4, Kölner B. C. am 8. August in Berlin; Kugelstoßen bestmässig 12,95, Scharber, Württemberg am 28. Juni in Köln, bestmässig 31,00, Schröder, Württemberg am 9. August in Berlin; Speerwerfen bestmässig: 62,85 Meter, Mecklenburg, Dortmund D. C. 95 am 19. Juli in Dortmund; 400 Meter: 49,4 Sek., Steves, Kölner B. C. am 9. August in Berlin; 1500 Meter: 4:01,9 Min., Böcher, Kölner B. C. am 9. August in Berlin; 400 Meter Hürden: 58,9 Sek., Jänicke, Kölner B. C. am 19. Juli in Dortmund.

Vogeln.

Die Federgevierts-Weltmeisterschaft.

Der Titelkampf um die Weltmeisterschaft im Federgeviert, der zwischen dem Titelverteidiger Ad. Kaplan und B. Hermanns über 15 Runden ausgetragen wurde, endete unter großem Protest des Publikums, das

Abonnementsbeträge

dürfen an die Boten nur gegen die von uns namentlich ausgestellten Quittungen gezahlt werden. Eine andere Zahlungsart geht auf Gefahr der Abonnenten.

Verlag der Rameyer Zeitung.

Hermanns als den Besseren angesehen hatte, unentschieden. Kaplan behält also seinen Titel.

Schwimmen.

Die Siege der Magdeburger in Wien.

Der erste Start der Magdeburger Schwimmer, der am Mittwoch in Wien erfolgte, gestaltete sich zu einem Sieg auf der ganzen Linie. Sämtliche bestrittenen Konkurrenzen wurden gewonnen. Im 100-Meter-Rückenschwimmen konnte Frölich sogar den deutschen Rekord verbessern.

Westdeutsche Kunststunde N. G.

Münster i. W.

Dienstag, den 8. September 1925.

1.15—2.30 Uhr nachm. „Die Spieloper“. Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Rebe. 1. Violon: Duverture zur Oper „Der Calf von Bagdad“. 2. Violon: Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“. 3. Klavier: Duverture zur Oper „Maurer und Schlosser“. 4. Klavier: Fantasie aus der Oper „Die Stumme von Portici“. 5. Klavier: Duverture zur Oper „Die Jüdin“. 6. Klavier: Fantasie aus der Oper „Der Postillon von Conjeaux“.

5—6 Uhr nachm. Unterhaltungsstunde. Ueberrtragung des Elberfelder Senders.

7.30 Uhr abends Vortrag: „Die Jucht der Mienen“ (Dr. Koch, Münster).

8 Uhr abends Prof. Dr. Brünig, Berlin, „Die Bekämpfung von Wildtieren mit wissenschaftlichen Hilfsmitteln“.

8.30 Uhr abends Wiederholung der Operette „Der kleine Herzog“, Operette in 3 Akten von Lecocq. Musik. Leitung: Willi Wittig. Musikal. Leitung: Kapellmeister Rebe. Ort der Handlung: 1. Akt: In einem Saale des Versailles Schlosses. 2. Akt: Im Saal der Edelknechte von Luneville. 3. Akt: Im Lager. Personen: Herzog Raoul v. Parthenay, Gyllow; Herzogin Blanche v. Parthenay, Grumfeld; Diane de Chateau-Sauve Schwarz; Voligt; De Montandry, v. Belty; Grimoult, Wittig; Roger, Stierlin; Helen Harad-Wittig; Pagen, Edelknechte, Soldaten, Ehrenfräulein, Markensenderinnen. Aufsteigend an „Hades-Heils Sportfunktions“. Ing. Ernst Schulz spricht über Empfangsstörungen, deren Ursachen und Beseitigung.

Programmänderungen ausdrücklich vorbehalten. Der Beginn des Programms wird durch 2 Gongschläge angezeigt, während des Programms bedeutet die Anzahl der Gongschläge die Minutendauer der Pausen.

Gewinn-Auszug

5. Klasse 25. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie

18. Ziehungstag 31. August 1925

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Schlussziehung wurden Gewinne über 150 Mark gezogen.

Auf Nr. 100501 fielen 2 Prämien von je 500.000 M. und 2 Gewinne von je 1000 M.

2 Gewinne zu 10000 M. 55973

2 Gewinne zu 5000 M. 36172

12 Gewinne zu 3000 M. 14427 73719 129233

196349 243070 250229

12 Gewinne zu 2000 M. 43256 113336 134019

141638 181800 259538

26 Gewinne zu 1000 M. 32554 74318

76652 84895 93237 97317 161568 166155 209181

241286 252172 257859 272738

40 Gewinne zu 500 M. 4489 24038 28600

41944 58405 82035 87125 94202 120826 137760

152774 189380 194045 216383 229472 237414

257429 263674 274472 274776

148 Gewinne zu 300 M. 5290 6617 8115

11815 11463 11747 16568 40080 41679 47007

49205 50480 65981 75075 76480 88444 92287

96399 99957 112653 113786 115075 119814

123751 133291 136052 140793 144338 145841

150904 151501 157696 157885 159037 164740

173269 181008 182061 185699 187711 187712

198780 199288 199786 200231 200706 201211

201873 204198 207182 207851 230085 230561

22735 224003 224810 225055 230085 230561

239578 241939 244524 245087 249407 249886

253845 254105 258778 262507 262777 262750

271203 271346 272244

Als 2903

Fahrlehrer

für Kraftfahrzeuge zugelassen.

Paul Bante, Unna

Fernsprecher 743.

Die neue Wacht am Rhein.*)

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Und in Paris da gibt's Kravall:
Wer von den Helden dort am Rhein
Will in Marokko Feldherr sein.
Rief Vaterland magst ruhig sein,
Wir bleiben lieber hier am Rhein.

Die Sache steht verteuelt schlimm,
Es liegt der kühne Abt el Krim;
Dem frechen Großmaul, dem Franzos,
Verflucht der Riffoldat die Hös.
Drum laßt Paris die Helden ein:
Wer will des Landes Retter sein?

Doch jedem fetten General
Ist dieses alles ganz egal,
Er bleibt am grünen Rheinstrom,
Wirft friedlich dort fürs Vaterland.
Denn da gefällt es dem Franzos,
Weil Deutschland wehr- und waffenlos.

Da mäkelt man sich im Quartier,
Hat Tag und Nacht stets viel Pläffer;
Nach dem Befehl des Marschalls Hoch
Heißt immer: Zahlen muß der Boche.
Da ist's so schön, Soldat zu sein,
Am deutschen Strom, am grünen Rhein.

Doch in Marokko, das ist klar,
Da droht dem Militär Gefahr,
Die Rifrebell, rüchischlos,
Die schießen, leider Gotts, famos.
Schön ist der Tod fürs Vaterland,
Doch schöner ist am Rheinstrom.

Und in den öden Wüsteneien
Da fehlt's an Brot, an Fleisch und Wein,
Die Dörfer sind barbarisch dort,
Es mangelt jeder Komfort.
Nichts winkt uns dort als La Gloire
Und die ist auch noch ziemlich rar.

Der Ruf erschallt, 's bleibt alles still,
Weil keiner nach Marokko will,
Und in der Klemme sitzt, parbleu,
Die ruhmbedeckte Armee.
Rief Vaterland magst ruhig sein,
Das ist die neue Wacht am Rhein.

Die weicht und wankt vom Rheine nie,
Geht ganz Marokko auch verdu,
Vom Rhein flieht dieses Rad erst dann,
Wenn Deutschland wieder kämpfen kann.
Dann schlägt ein Donnerwetter drein,
Das ist die alte Wacht am Rhein.

*) Wir entnehmen diese prächtigen Verse der
in Chicago erscheinenden „Son-
ntagsspost“ und sind überzeugt, daß sie auch in
unserem Vaterlande jedermann aus dem Ver-
gen gesprochen sind.

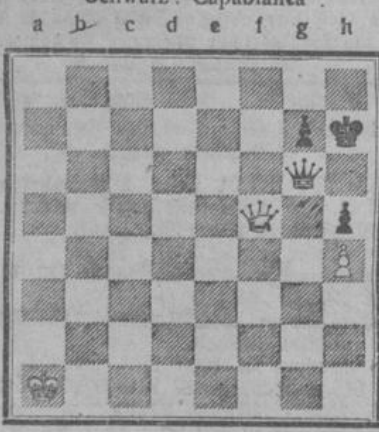
Während der Geschäftsman ruht

arbeitet
sein Inserat aufs beste in der
Kamener Zeitung
verbunden mit der Märkischen Zeitung

Schach-Ecke

Aufgabe 13.

Endspiel der Partie Lasker - Capablanca im Welt-
meisterturnier zu New-York 1924.
Schwarz: Capablanca



Weiß zieht und hält remis.

Damenbauerspiel.

Gespielt im Turnier zu Baden-Baden.

Weiß: Sämisch. Schwarz: Dr. Tarrasch.
1. d2-d4 d7-d5
2. Sb1-c3 Sg8-f6
Sämisch auf des Berliner Richters Pfaden.
3. Lc1-g5 Lc8-f5
4. f2-f3 c7-c6
5. e2-e4 d5-e4
6. Lg5-f6 e7-f6
7. f3-e4 Lf5-g6

Die Rollen sind gewissermaßen in dieser Partie
vertauscht. Der Altmeister muß gegen das Zentrum
kämpfen.

8. Sg1-f3 Sb8-d7
9. Lf1-d3 Lf8-d6
10. Dd1-d2 Dd8-c7
11. 0-0 0-0

Man sieht bereits, daß das weiße Zentrum durch
die starken Bauernposten c6 und f6 gestoppt ist
und bald Angriffsobjekt sein wird. Dazu hat
Schwarz zwei mächtige Läufer.



Redaktions-Briefkasten.

Die Erteilung von Auskünften erfolgt an dieser Stelle
für die Bezüge unserer Zeitung unentgeltlich. Mit
der Beantwortung übernehmen wir nur die preß-
gesetzliche Verantwortung.

S. 24 in Namen. Die gleiche An-
frage wegen der westfälischen Farben
haben wir, wenn wir nicht irren, bereits vor
einigen Tagen an dieser Stelle beantwortet.
Wir geben aber gern die Auskunft des
Staatsarchivs Münster, welche wir am
4. April 1922, auf unser dortiges gerichtetes Er-
suchen erhielten, nochmals nachstehend wieder:

„Als Farben der Provinz West-
falen hat eine königliche Ordre vom 22. 10.
1882 weiß-rot bestimmt. Die Farben
entsprechen dem Wappen der Pro-
vinz, das im roten Felde ein springendes
weißes (silbernes) Ross zeigt. Dies Wappen
ist von Haus aus dasjenige, das zur Zeit des
alten deutschen Reiches die Erzbischöfe von
Köln für ihr Herzogtum Westfalen geführt
haben, und in dieser Bedeutung auch im
großen preussischen Königs-Wappen enthalten.
Es war jedoch, da das Pferd als Wahrzeichen
des alten sächsischen Stammesgebietes (West-
falen und Niederachsen) aufgefakt werden
kann, auch anderen Herzogtümern dieses Ge-
bietes eigen. Zuerst, und zwar seit der Mitte
des 14. Jahrhunderts, finden wir das Ross
im Wappen der westfälischen Herzöge von
Braunschweig; die Kurlinie des Hauses, also
das Haus Hannover, setzte gegen Ende des
17. Jahrhunderts das silberne Ross in ein ro-
tes Feld und führte es seitdem regelmäßig im
großen Wappen (fr. Philipp). Die Entwick-
lung des westfälischen Wappens, in der Fest-
schrift zur Einweihung des neuen Landes-
hauses zu Münster am 12. Oktober 1901. Im
19. Jahrhundert finden wir früh, und zwar
zuerst bei westfälischen Landmannschaften auf
den Uniformen, auch die Farben schwarz-
weiß-grün als Abzeichen Westfalens verwandt.
Waren und sind sie auch vorzugsweise bei
studentischen Verbindungen des Namens West-
falen oder Westfalen in Gebrauch, so haben
doch auch andere Kreise sie adoptiert. Ein
Gelehrter, eine Verordnungs- oder ein Beschlus-
s, der sie zu amtlichen Farben der Provinz ge-
macht hätte, ist dem Staatsarchiv nicht be-
kannt; doch mögen sie vor dem Jahre 1882
gelegentlich auch amtliche Verwendung ge-
funden haben. Insbesondere soll es bei der
Kronungsfeier des Jahres 1861 in Königs-
berg geschehen sein. Diese Farben haben fei-
nerlei Beziehung auf ein Wappen; nach S.
Grote Münzstudien Bd. III (Leipzig 1863) S.
475 (vergl. auch S. 404) hat vielleicht die 1814
für die preussische Landwehr in Westfalen vor-
geschriebene Uniform als Vorbild gedient.“

Die Sage führt die Farben weiß-rot auf
Karl den Großen zurück, der angeblich das alte
sächsische Wappen, welches ein schwarzes Pferd
auf braunem Grunde zeigte, nach der Taufe
Wittekind in ein solches mit weißem Pferd auf
rotem Grunde umgewandelt haben soll.

Dortmunder Pferdemarkt.

Austritt am 4. Sept.: 1000 Pferde, 120
Wagen aller Art. Der Handel war mittel.
Es wurden bezahlt für beste Stuten 900-1200
Mark, erste Arbeitspferde 900-1200, zweite Ar-
beitspferde 500-800, dritte 200-500, zwei-
jährige Pferde 400-700, einjährige 250-450,
Saugfohlen 100-200. Ausgefachte Tiere wur-
den über 1000 bezahlt; 1000 Besucherfarten
wurden ausgegeben. Der nächste Markt wird
am 18. September abgehalten.

12. Ta1-e1 Tf8-e8
13. Kg1-h1 Sd7-f8
14. Dd2-f2 Ld6-b4
15. Te1-e3 Lb4xc3
16. b2xc3 Dc7-a5
Schwarz hat seinen starken Läufer hingegeben,
um den feindlichen Damenflügel zu zerreißen und
entfernt sogar seine Dame aus dem Spiel. Aber
sein Königsflügel ist stark genug verschanzt.
17. g2-g4 Te8-e7
18. h2-h4 Ta8-c8
19. Df2-e1 h7-h6
20. g4-g5 h6xg5
21. h4xg5 f6xg5
22. Sf3-e5 Te8xc5
Ein treffliches Qualitätsoffer. Von dem Zentrum
bleibt nur ein schwachbedürftiger Bauer.
23. d4xc5 Da5xc5
24. De1-f2 Sf8-d7
25. Df2-h2 De5xh2
26. Kh1-h2 Sd7-f6
27. Tf1xf6 g7xf6
Aufgegeben. Durch diese Partie scheint die
Richtervariante wiederlegt.

Stellung nach dem 16. Zuge von Schwarz.

Dr. Tarrasch.

a b c d e f g h
8 ♖ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙
7 ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙
6 ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙
5 ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙
4 ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙
3 ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙
2 ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙
1 ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙ ♙

Sämisch.

Lösung der Aufgabe 12:
1. Ta7-a8 Lh8xg7
2. Ta8-c8f Beliebig
3. L Matt
Andere Varianten leicht.

Vereinigte Stadt. Bühnen Dortmund

Spielplan vom 9. bis 13. September.

Stadttheater.

Mittwoch, 9. Sept. 7-10.45 Uhr:
„Egmont“. — Donnerstag, 10. Sept. 7.30 bis
10 Uhr: „Der fliegende Holländer“. — Frei-
tag, 11. Sept. 7-10.45 Uhr: „Egmont“. —
Samstag, 12. Sept. 7-10.15 Uhr: „Die hei-
lige Johanna“. Dramatische Chronik von
Bernard Shaw. — Sonntag, 13. Sept. 7.30
bis 10.30 Uhr. „Diefsand“.

Burgwalltheater.

Sept. 9., 8., Dienstag, 8., und Mittwoch,
9. Sept. 7.30-10.30 Uhr: „1001 Nacht“. —
Donnerstag, 10. Sept. 7.30-10 Uhr: „Der
Chefsire“. — Freitag, 11. Sept. 7.30-10.30
Uhr: „Die Königin vom Naschmarkt“. — Sama-
tag, 12. Sept. 7.30-10.45 Uhr: „Cloclo“. —
Sonntag, 13. Sept. Nachm. 3.30-6 Uhr:
„Der Chefsire“. Abends 7.30-10.30 Uhr:
„1001 Nacht“.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Heimgange unseres lieben
Entschlafenen sagen wir hierdurch allen
unsere

innigsten Dank.

Overberge, den 5. September 1925.

Familie Brinkmann.

Vertreter

für gutgehenden Haushaltartikel
zum Vertrieb an die Privat-
kundschaft gesucht. Allerbeste Ver-
kaufs- und Verdienstmöglichkeit.
Offerten unter Nr. 2902 an
die Geschf. der Kamener Ztg.

Wegen Erkrankung des jetzigen,
ein ordentliches, evgl.

Mädchen

zu sofort oder zum 15. Sept.
gesucht.

Frau Paul Reiffmann,
Dortmunderstraße 90.

Mädchen,

in Kochen und Hausarbeit erfahren,
finderlich, für Haushalt von 3
Personen sofort gesucht.
Frau Dr. Amedie, Förde,
Benningskamp 9.

Epilepsie

Heilung, Nervenleiden je-
der Art (seel. Leiden), Ma-
gen- und Nierenleiden
Dauerausfall, offene Beine, Was-
sersuch, Kröpfen, Rheuma, Zeit-
schmerz, Herz- und Lungenleiden, Weis-
sich, Gallensteine sowie alle ande-
ren Arten von Krankheiten, werden ge-
heilt auf reiche Erfahrungen, mit nach-
weislich guten Erfolgen behandelt.
Krankheitsfeststellung durch Augen-
diagnose (Urin mitbringen). 2750
H. Schröder, Mag., Gombop.
Zu sprechen in Königsborn bei Menne
am Kurpark, jeden Mittwoch von
10½ bis 12½ Uhr vormittags.

Tanz-Schule O. Büscher.

Neuer Kursus

im „Preussischen Hof“ (Markt) beginnt
Donnerstag, den 17. Sept., 8 Uhr
abends. Übernahme von geschlossenen
Zirkeln und Tanzaufführungen.
Anmeldungen **Weißestr. 5** erbeten.

Anzeigen

aller Art

inseriert man

erfolgreich in der

Kamener

Zeitung.

2939

zu haben in der

Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Grasverkauf!

Mittwoch, den 9. Sept.,

nachm. 3 Uhr, soll das sehr

gute **Gras** in den Wiesen bei

der Wöner Mühle öffentlich

verkauft werden. Anfang an der

Mühle. 2906

W. Albert

Sämtliche

Druckfachen

für den gewerblichen und
privaten Bedarf

Formulare
Preislisten
Empfehlungen
Geschäftskarten
Rechnungen
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Postkarten
Mitgliedskarten
Satzungen
Plakate
Programme
Eintrittskarten

Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitsanzeigen
Geburtsanzeigen
Visitenkarten
Glückwunschkarten
Trauerbriefe
Totenzettel
Danksagungskarten
Reklamezeitel
Aufklebeadressen
Paketadressen
Anhängeschilder
Preisschilder

schnell und in guter Ausführung
zu Tagespreisen.

Druckerei der Kamener Zeitung

Markt Nr. 15.